SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Determinanten des Studienverlaufs: was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts- und der Studentenkanzlei

Wenzig, Knut; Bacher, Johann

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Wenzig, K., & Bacher, J. (2003). *Determinanten des Studienverlaufs: was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts- und der Studentenkanzlei.* (Arbeits- und Diskussionspapiere / Universität Erlangen-Nürnberg, Sozialwissenschaftliches Institut, Lehrstuhl für Soziologie, 2003-3). Nürnberg: Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Sozialwissenschaftliches Institut Lehrstuhl für Soziologie. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-327137

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

LEHRSTUHL FÜR
SOZIOLOGIE

Arbeits- und Diskussionspapiere

Determinanten des Studienverlaufs

Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenkanzlei.

Knut Wenzig und Johann Bacher

Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3

Die Untersuchung wurde gefördert von der Hans-Frisch-Stiftung. Fördernummern 01/01 und 01/02.

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Sozialwissenschaftliches Institut
Lehrstuhl für Soziologie
2003

Arbeits- und Diskussionspapiere
des Lehrstuhls für Soziologie

Wenzig, Knut & Bacher, Johann:
Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenkanzlei.
Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl für Soziologie

Findelgasse 7/9
90402 Nürnberg
Postanschrift: Postfach 3931, 90020 Nürnberg

Telefon: 0911/5302-679
Telefax: 0911/5302-660

E-Mail: soziologie@wiso.uni-erlangen.de
http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de

Lehrstuhlsignet: Eva Lambracht. Gesetzt mit LaTeX.

5,- €

Inhalt

1 Motivation, Vorgeschichte und Fragestellung **1**

2 Methode und deskriptive Befunde **3**
2.1 Methodischer Ansatz . . . 3
2.2 Stichprobe . . . 4
2.3 Kenngrößen . . . 5
2.4 Modell und Einflussfaktoren . . . 5
2.4.1 Geschlecht . . . 7
2.4.2 Alter . . . 7
2.4.3 Zeit nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung bis zur Aufnahme des Studiums an der WiSo . . . 8
2.4.4 Ort des Erwerbs der Hochschulreife . . . 9
2.4.5 Art der Hochschulzugangsberechtigung . . . 9
2.4.6 Studiengang . . . 10
2.4.7 Andere universitäre Faktoren . . . 10

3 Ergebnisse **11**
3.1 Grundstudium . . . 11
3.1.1 Erfolgreiches Vordiplom . . . 11
3.1.2 Studiendauer im Grundstudium . . . 15
3.1.3 Note im Vordiplom . . . 17
3.1.4 Die Gruppe der Erfolglosen . . . 18
3.1.5 Die Effekte im Grundstudium im Überblick . . . 19
3.2 Hauptstudium . . . 21
3.2.1 Kenngrößen des Grundstudiums als neue Einflussfaktoren auf das Hauptstudium . . . 21
3.2.2 Erfolgreiches Hauptstudium . . . 22
3.2.3 Studiendauer im Hauptstudium . . . 26
3.2.4 Diplomnote . . . 28
3.2.5 Die Gruppe der Erfolglosen . . . 30
3.2.6 Die Effekte im Hauptstudium im Überblick . . . 30

4 Fazit **33**

Literaturverzeichnis **35**

A Tabellen **37**

B Internetressourcen **47**

Tabellen

2.1 Ermittelbare Kenngrößen des Studienverlaufs 5
2.2 Gewählte Studiengänge nach Geschlecht 7
2.3 Alter bei Hochschulzugang 7
2.4 Verbleib nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung 8
2.5 Herkunft der Studierenden 9
2.6 Art der Hochschulzugangsberechtigung 10
2.7 Zusammensetzung der Stichprobe 10

3.1 Erfolgreicher Abschluss des Vordiploms nach Studiengang 11
3.2 Erfolgreicher Abschluss des Vordiploms in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und des Studienganges (bivariate Korrelationen) 12
3.3 Erfolg im Vordiplom in Abhängigkeit vom Alter 13
3.4 Erfolg im Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und der Studienrichtung (logistische Regression) 14
3.5 Studiendauer im Grundstudium 15
3.6 Studiendauer für das Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und des Studienganges (multiple Regression) 16
3.7 Note im Vordiplom 17
3.8 Note im Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und der Studienrichtung (multiple Regression) 18
3.9 Zusammensetzung der Stichprobe im Grund- und Hauptstudium 21
3.10 Anzahl der Prüfungseinträge im Vordiplom 22
3.11 Erfolgreicher Abschluss des Hauptstudiums nach Studiengang 22
3.12 Erfolgreicher Abschluss des Hauptstudiums in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, des Studienganges und bisherigen Studienverlaufs (bivariate Korrelationen) 23
3.13 Erfolg im Hauptstudium in Abhängigkeit von der Zeit zwischen Hochschulreife und Hochschule 24
3.14 Erfolg im Hauptstudium in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, der Studienrichtung und dem Verlauf des Grundstudiums (logistische Regression) 25
3.15 Studiendauer Hauptstudium 26
3.16 Studiendauer im Hauptstudium in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, dem Studienverlauf im Grundstudium, der Studienrichtung (multiple Regression) 27
3.17 Diplomnote 28
3.18 Diplomnote in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, dem Studienverlauf im Grundstudium, der Studienrichtung (multiple Regression) . . . 29

A.1 Paarweise Unterschiede in der Erfolgsquote des Vordiploms in Abhängigkeit von der Studienrichtung . . . 37
A.2 Erfolg im Vordiplom in Abhängigkeit vom Hochschulzugang . . . 37
A.3 Alter bei Hochschulzugang, Zeitraum zwischen der Hochschulreife bis zur Uni und Anzahl der Semester vor Studienbeginn an der WiSo in Abhängigkeit vom Erfolg im Vordiplom . . . 37
A.4 Erfolgsquoten im Grundstudium nach Zeit zwischen Hochschulreife und Studienaufnahme an der WiSo . . . 38
A.5 Erfolgsquoten im Vordiplom nach Alter und Geschlecht . . . 38
A.6 Erfolgsquoten im Vordiplom nach Alter in den einzelnen Studiengängen . . . 38
A.7 Erfolgsquoten im Vordiplom in Abhängigkeit von der regionalen Herkunft . . . 38
A.8 Erfolgsquoten im Vordiplom in Abhängigkeit vom Geschlecht . . . 39
A.9 Erfolgsquoten im Vordiplom in Abhängigkeit von der Art des Hochschulzugangs 39
A.10 Paarweise Unterschiede in der Studiendauer für das Vordiplom in Abhängigkeit von der Studienrichtung . . . 39
A.11 Studiendauer für das Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und des Studienganges (bivariate Korrelationen) . . . 40
A.12 Paarweise Unterschiede in der Note im Vordiplom in Abhängigkeit von der Studienrichtung . . . 40
A.13 Note im Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und vom Studiengang (bivariate Korrelationen) . . . 41
A.14 Studierende ohne erreichtes Vordiplom und ohne Prüfungseintrag (bivariat) 42
A.15 Studierende ohne erreichtes Vordiplom und ohne Prüfungseintrag (logistische Regression) . . . 43
A.16 Paarweise Unterschiede in der Erfolgsquote des Hauptstudiums in Abhängigkeit von der Studienrichtung . . . 43
A.17 Erfolgsquoten im Hauptstudium nach Geschlecht und Jahren zwischen Erwerb des Hochschulzugangs und Studienbeginn . . . 44
A.18 Erfolgsquoten im Hauptstudium nach Fachsemester im Grundstudium . . . 44
A.19 Erfolgsquoten im Hauptstudium nach Anzahl der Prüfungsversuche im Grundstudium . . . 44
A.20 Erfolgsquoten im Hauptstudium nach Note im Grundstudium . . . 44
A.21 Paarweise Unterschiede in der Studiendauer im Hauptstudium in Abhängigkeit von der Studienrichtung . . . 45
A.22 Studiendauer im Hauptstudium in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, dem Studienverlauf im Grundstudium und des Studienganges (bivariate Korrelationen) . . . 45
A.23 Paarweise Unterschiede bei der Diplomnote in Abhängigkeit von der Studienrichtung . . . 46
A.24 Note im Diplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, dem Studienverlauf im Grundstudium und des Studienganges (bivariate Korrelationen) . . . 46

Abbildungen

2.1 Analysemodell 6

3.1 Effekte im Grundstudium 20
3.2 Effekte in Grund- und Hauptstudium 31

1 Motivation, Vorgeschichte und Fragestellung

Im Studienjahr 2001/2002 nahmen über 700 Studierende ein Studium an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (WiSo) auf. Etwa die Hälfte von ihnen wird – aufgrund bisheriger Erfahrungen (Wenzig 2000) – das Studium mit einem Diplom der WiSo abschließen. Man mag Überlegungen anstellen, ob diese Erfolgsquote möglicherweise zu niedrig ist und daher erhöht werden sollte. Vor der Entwicklung von Maßnahmen sollte jedoch zunächst die Frage nach den Gründen für Erfolg oder Misserfolg im Studium beantwortet werden.

An der FAU sind Forschungen nach unserer Kenntnis hierzu seit 1989 dokumentiert: Eckart (1989) analysierte den Studienverlauf der Anfängerkohorte des WS 1983. Er zeigte, dass Frauen die FAU häufiger ohne Abschluss verlassen: Im achten Semester waren noch 63,5 % der männlichen und nur noch 44,5 % der weiblichen Studierenden immatrikuliert. Gleichzeitig verstärkte sich die Dominanz eines Geschlechts im Verlauf des Studiums: Während die Kohorte zu Studienbeginn z. B. an der Naturwissenschaftlichen Fakultät II zu 53,1 % aus Männern bestand, waren es nach 10 Semestern 63,5 %. Umgekehrt dominierten die Frauen zu Beginn des Studiums die Magister-Studiengänge mit 66,4 %. Im weiteren Verlauf erhöhte sich dieser Anteil auf 68,8 %. Ähnliche Entwicklungen wurden in Lehramts- und Diplomstudiengängen, an der Philosophischen Fakultät I und an der Medizinischen Fakultät beobachtet.

Dass Frauen wahrscheinlicher ihr Studium ohne Abschluss beenden, vermutet auch Beck (1995), der den Studienverlauf der 4187 Studierenden umfassenden Anfängerkohorte des WS 1984/85 verfolgte. So lag der Median der Verweildauer an der FAU für Frauen bei 7,8, für Männer bei 11,9 Semestern. Nur an frauendominierten Fakultäten gab es keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Die Datengrundlage der Untersuchungen von Eckart und Beck bildeten die individuellen Verlaufsdaten der Studentenkanzlei, die jedoch keine Informationen über tatsächliche Prüfungsergebnisse ausweisen. Die Verwendung von Informationen über die Studiendauer zur Einschätzung des Studienerfolg schränkt die Aussagekraft solcher Analysen jedoch massiv ein. Beck wertet Studierende, die vor dem Abschluss des achten Semesters die Universität verlassen, als Abgänge ohne Studienabschluss. Der Umkehrschluss, dass Studierende, die länger an der Universität verweilen auch erfolgreich sind, ist jedoch unzulässig.

Im Unterschied hierzu analysiert Assel (1998) den Studienverlauf nicht anhand von Individualdaten, sondern mit Hilfe von im Semester-Turnus veröffentlichten Aggregatdaten („Studentenstatistik“ der Universitätsverwaltung). Diese sparsame Herangehensweise ist zwar mit methodischen Einschränkungen verbunden, hat jedoch den Vorteil, dass die Daten – weil ohnehin veröffentlicht – leicht zugänglich sind. Assel kommt inhaltlich zum Ergebnis, dass die AbsolventInnenquote (der Anteil der AbsolventInnen an einer Anfangskohorte) im Zeitverlauf sinkt: Er fasste die AnfängerInnen seit dem Sommersemester 1979 bis zum Wintersemester 1994/95 zu vier Kohorten zusammen und ermittelt für die Naturwissenschaftliche

Fakultät I, dass zu Beginn des neunten Semesters von der ersten Kohorte 60 % verblieben, von der zweiten und dritten Kohorte noch 53 % und von der vierten Kohorte – schon nach erst sieben Semestern – nur noch 38 %.

Neben diesen sekundäranalytischen Ansätzen wurden auch Befragungen durchgeführt, um Gründe für Studienerfolg und Studienabbruch zu ermitteln:

Meinefeld (1998) führte eine standardisierte Befragung von Studierenden, Examinierten, Exmatrikulierten und FachwechslerInnen der Technischen Fakultät durch, um den Einfluss von Studienbedingungen auf den Studienerfolg zu untersuchen. Neben vielen deskriptiven Ergebnissen weist er auch auf Zusammenhänge zwischen Noten hin: 26 % der Varianz der Note im Vordiplom wurden durch die Abiturnote erklärt. Bei der Note des Hauptdiploms erklärte die Note des Vordiploms sogar 40 %.

Wittenberg (1999) kommt in seiner Untersuchung an der WiSo-Fakultät zum Ergebnis, dass personale Gegebenheiten die Entscheidung für Studienabbruch- und/oder Studienortwechsel beherrschen und universitäre Studienbedingungen kaum Einfluss haben. Er regt zudem eine Verbesserung der Studentenstatistik an. Aus ihr sollten sich zuverlässigere Informationen über den Studienverlauf ableiten lassen.

Dieses Anregung förderte im Jahr 1999 der Kanzler der FAU und in den Jahren 2001/02 die Hans-Frisch-Stiftung. Zunächst wurde eine Quelle für die Analyse erschlossen, die bis dahin nicht verwendet wurde: Am Prüfungsamt der WiSo-Fakultät sind Daten über den Prüfungsverlauf über lange Zeiträume verfügbar, die in einer Diplomarbeit (Wenzig 2000) eingehend analysiert wurden. Hierbei stellte sich heraus, dass Zuverlässigkeit und Aussagekraft der Analysen verbessert werden können, wenn die Prüfungsdaten mit den Daten der Studentenkanzlei verknüpft werden. Zum Analysezeitpunkt lagen neben Daten über den Zeitpunkt der Immatrikulation und Exmatrikulation dem Prüfungsamt keine sozio-demographischen Merkmale (z. B. Alter, Geschlecht, regionale Herkunft) vor. In der Zwischenzeit verfügt das Prüfungsamt der WiSo-Fakultät in ihrer neuen Datenbank auch über entsprechende soziodemographische Basisinformationen.

2 Methode und deskriptive Befunde

2.1 Methodischer Ansatz

Wie die verschiedenen Forschungsarbeiten zum Thema Studienverlauf bereits gezeigt haben, gibt es mit der Sekundäranalyse prozessproduzierter Daten einerseits und einer Befragung mit Rekonstruktion des Studienverlaufs andererseits prinzipiell zwei unterschiedliche Möglichkeiten für die Datenerhebung von Studienverläufen.

Werden prozessproduzierte Daten verwendet, steht nur ein eingeschränktes Spektrum von Variablen zur Verfügung. Das hat technische und häufig auch datenschutzrechtliche Gründe. Weiterhin sind die Daten und ihre Qualität abgestimmt auf das Funktionieren im Verwaltungsablauf. Dies muss nicht notwendigerweise mit einer präzisen Abbildung der Realität einhergehen. Dafür ist eine Totalerhebung prinzipiell möglich. So können große Fallzahlen erreicht werden, was Detailauswertungen für bestimmte Subpopulationen oder Konstellationen erleichtert.

Bei einer Befragung sind grundsätzlich mehr Variablen erhebbar. Der Studienverlauf ist auch über die institutionellen Grenzen der FAU hinaus erfassbar. Damit kann die Situation von Ein- oder Auswechslern besser abgebildet werden. Andererseits ist bei Befragungen mit reaktivem Antwortverhalten zu rechnen und es kommt wegen der Freiwilligkeit der Befragung zu Ausfällen, die das Ergebnis verzerren können. Bei der Abfrage von Informationen über den Studienverlauf, wird zudem das Gedächtnis der Befragten sehr stark – eventuell über Gebühr – beansprucht. Hier sollen ja Ereignisse erinnert werden, die mehrere Jahre zurückliegen.

In der Literatur, die auf Grund der Evaluationsbestrebungen an den Universitäten immer zahlreicher geworden ist[1], wird fast ausschließlich über Befragungen berichtet. In diesem Projekt soll dagegen untersucht werden, in wie weit prozessproduzierte Daten zur Analyse des Studienverlaufs genutzt werden können.

Bei der Auswertung können zwei unterschiedliche Perspektiven eingenommen werden: Entweder wird der Studienverlauf einer (rekonstruierten) Kohorte verfolgt oder eine Querschnittsbetrachtung zu einem Prüfungstermin vorgenommen. Die vorherrschende Auswertungsmethode von prozessproduzierten Daten sind (fortlaufende) Querschnittbetrachtungen zu Prüfungsterminen. Ist eine möglichst hohe Vergleichbarkeit mit bisherigen Erkenntnissen und Aktualität der Befunde angestrebt, sollte diese Vorgehensweise gewählt werden. Dies bietet sich auch an, wenn eher die konkreten Umstände der (Abschluss-) Prüfung und weniger die Bedingungen bzw. die Vorbereitung während des Studiums als relevante Einflussgrößen erachtet werden.

Umgekehrt sollte der Studienverlauf einer (Anfänger-) Kohorte verfolgt werden, wenn dem Grundstudium ein größerer Einfluss auf das Abschlussergebnis zugerechnet wird als den sich dann möglicherweise weiter verzweigenden Studienverläufen im Hauptstudium. Mit diesem

[1] Eine bibliometrische Analyse z. B. der Veröffentlichungen zum Thema Studienabbruch für den Zeitraum 1960–1997 findet sich in Schröder u. a. (1998). Über die Publikationsvielfalt im gesamten Themenbereich können die Internetressourcen im Anhang B einen Eindruck vermitteln.

Ansatz ist auch eine Betrachtung des Verlaufs möglich; es können Hürden identifiziert, Quoten berechnet und Übergangswahrscheinlichkeiten (z. B. vom Grund- in das Hauptstudium) geschätzt werden.

Beide Perspektiven haben i. d. R. ihre Berechtigung: Der Anteil einer Anfängerkohorte, der das Studium erfolgreich abschließt, ist eine wichtige Evaluationsgröße eines Studiengangs und erfordert eine Verlaufsanalyse. Diese ist mit dem Problem behaftet, dass nur Aussagen über zurückliegende Anfangskohorten und deren Studienbedingungen gemacht werden können. Zusätzlich ist es daher auch erforderlich, die aktuelle Situation zu erfassen – dies bedarf der Auswertung von Querschnittsdaten.[2]

2.2 Stichprobe

Alle elektronisch verfügbaren Daten des Prüfungsamts lagen der Untersuchung „Kollektiver und individueller Studienverlauf an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg“ (Wenzig 2000) zu Grunde. Für die Analyse des Grundstudiums wurde die Datenqualität ab einem Studienbeginn im Wintersemester 89/90 als ausreichend erachtet; sie sind etwa bis zum Prüfungstermin Wintersemester 96/97 vollständig. Weiter zurückliegende Anfangskohorten sind wegen ihrer Unvollständigkeit und Inkonsistenz der Daten nicht brauchbar. Informationen über das Hauptstudium sind für Studienanfänger im Wintersemester 85/86 bis zum Prüfungstermin Sommersemester 97 verwendbar. Daten nach 1997 waren aus technischen Gründen – Systemwechsel in der Datenverwaltung – zum Analysezeitpunkt nicht mehr verfügbar. Der gesamte Studienverlauf kann somit für die Anfängerkohorten mit Studienbeginn im Wintersemester 89/90 bis etwa Wintersemester 93/94 (diese nur bis zum 8. Fachsemester!) nachvollzogen werden.

Diese Informationen über Studien- und Prüfungsverläufe können mit Daten der Studentenkanzlei angereichert werden. Damit wird auch ein großer Teil der Unsicherheiten bei der Rekonstruktion der Kohorten, über die noch in der letzten Untersuchung (Wenzig 2000) berichtet werden musste, umgangen. Weiterhin sind damit zumindest einige elementare demographische Informationen über die Studierenden verfügbar.[3]

Ursprünglich war geplant, den Studienverlauf von zumindest drei Anfängerkohorten aus dem Zeitraum vom Wintersemester 89/90 bis Wintersemester 93/94 zu analysieren. So sollten auch Entwicklungstendenzen aufgezeigt werden. Es war dem zuständigen Sachgebiet in der Zentralen Universitätsverwaltung der FAU jedoch nicht möglich, die Daten in diesem Umfang zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grund konnte nur der Studienverlauf für die Anfängerkohorte des Wintersemesters 89/90 untersucht werden.

[2] Bei beiden Ansätzen kommt das Problem zensierter Daten zum Tragen: Für neu eingeführte Studiengänge (z. B. Wirtschaftsinformatik oder IBWL und IVWL an der WiSo) unterschätzt eine Querschnittsanalyse die Studiendauer tendenziell. Ähnliches ergibt sich für Kohorten in der Verlaufsbetrachtung, die erst vor kürzerer Zeit ihr Studium begonnen haben, da sich ein Teil der Kohorte noch im Studium befindet und die Werte derjenigen, die später abschließen, noch nicht in die Berechnung einfließen können.

[3] Mit der Einführung des Prüfungsverwaltungssystems des HIS stehen nun auch im Prüfungsamt soziodemographische Daten zur Verfügung.

2.3 Kenngrößen

Das Studium besteht aus zwei Ausbildungsabschnitten, dem Grundstudium und dem Hauptstudium. Für jeden Abschnitt wurden drei zentrale Kenngrößen gebildet (Tabelle 2.1). Der derzeitige Status mit den Ausprägungen „bestanden“, „endgültig nicht bestanden“, „Fachstudium vor Prüfungsergebnis beendet“, der Eintrittszeitpunkt des Status und das Prüfungsergebnis (Durchschnittsnote). Die Verteilungen dieser Kenngrößen werden in den Ergebnisabschnitten 3.1 und 3.2 dargestellt.

Tabelle 2.1: Ermittelbare Kenngrößen des Studienverlaufs.

	Grundstudium	Hauptstudium
Status?	1. Prüfung bestanden 2. Prüfung endgültig nicht bestanden 3. Fachstudium vor (endgültigem) Prüfungsergebnis abgebrochen 4. noch im Grundstudium	1. Prüfung bestanden 2. Prüfung endgültig nicht bestanden (tritt im Hauptstudium praktisch nicht ein) 3. Fachstudium vor (endgültigem) Prüfungsergebnis abgebrochen 4. noch im Hauptstudium
Wann?	Wann ist Ereignis (bestanden/ endgültig nicht bestanden/ Beendigung) eingetreten?	Wann ist Ereignis (bestanden/ endgültig nicht bestanden/ Beendigung) eingetreten?
Wie?	Welche Gesamtnote wurde erzielt?	Welche Gesamtnote wurde erzielt?

2.4 Modell und Einflussfaktoren

Analysemodell für individuellen Studienverlauf

Für die Erklärung des Studienverlaufs wurde das in der Abbildung 2.1 wiedergegebene Analysemodell entwickelt. Drei Typen von Einflussfaktoren wurden angenommen:

1. personenbezogene Einflussfaktoren wie z. B. Geschlecht, Alter und Hochschulzugangsberechtigung (Art, Ort und Zeit)

2. universitäre Faktoren (Studiengang)

3. verlaufsbezogene Faktoren (Dauer des Grundstudiums, Note im Vordiplom) für die Untersuchung des zweiten Studienabschnitts

Das Modell geht von der Annahme aus, dass Verlauf und Ergebnisse des Grund- und Hauptstudiums von den personenbezogenen Faktoren und dem Studiengang abhängen. Beim Hauptstudium kommt die Note des Vordiploms und die Dauer des Grundstudium als weiterer Einflussfaktor hinzu. Das Modell ist sehr allgemein und ermöglicht die Beantwortung unterschiedlicher Fragestellungen. Mit ihm lässt sich z. B. die Frage untersuchen, welchen Einfluss das Geschlecht, das Alter oder andere sozio-demographische Variablen auf den erfolgreichen Studienabschluss haben. Oder es lässt sich analysieren, ob die Vordiplomsnote

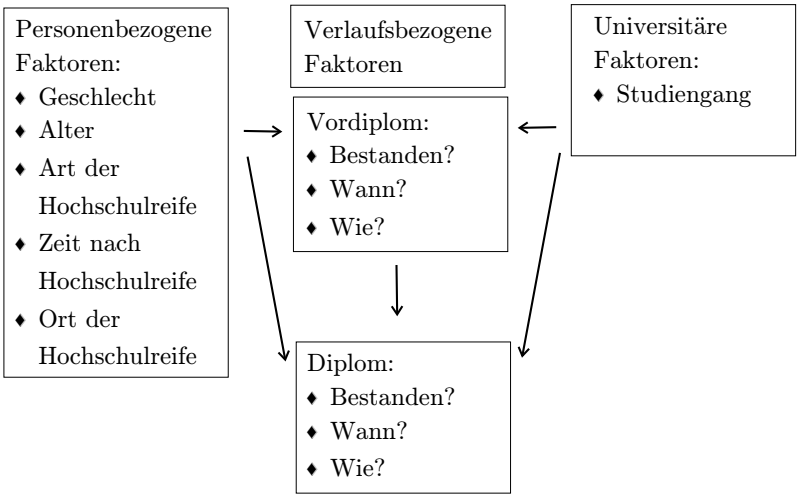

Abbildung 2.1: Analysemodell.

oder die Dauer des Vordiploms einen größeren Einfluss auf einen erfolgreichen Abschluss haben.

Über die Richtung der Wirkung der einzelnen Variablen lassen sich unterschiedliche, zum Teil einander entgegengesetzte Vermutungen anstellen. Hinsichtlich des Geschlechts lässt sich auf der Grundlage älterer Studien (vgl. Abschnitt 1) die These aufstellen, dass Frauen weniger erfolgreich sind. Umgekehrt wissen wir aber aus neueren Studien,[4] dass Mädchen bessere Schulleistungen erbringen können, stärker motiviert sind, häufiger die Hochschulreife erlangen und daher auch im Studium erfolgreicher sein können.

Auch die Einflüsse des Alters auf den Studienverlauf sind aus theoretischer Sicht nicht eindeutig zu spezifizieren. Bei älteren Studierenden könnte man annehmen, dass sie möglicherweise schon Universitätserfahrungen gesammelt haben und zielstrebiger studieren. Andererseits könnten bei älteren Studierenden auch die Ansprüche an den eigenen Lebensstandard zunehmen – mit der Folge einer verlängerten Studiums wegen verstärkter nebenberuflicher Tätigkeit. Im Folgenden werden Geschlecht, Alter und die anderen Einflussfaktoren aus dem Analysemodell einzeln vorgestellt und für einen ersten Überblick getrennt nach den einzelnen Studiengängen ausgewertet.

[4] Im Rahmen der PISA-Studie wurde ermittelt, das Mädchen im Bereich Lesen – nicht aber im Bereich Mathematik – deutlich bessere Leistungen erbringen und hier auch besser motiviert sind (Stanat und Kunter, 2001). Weiterhin wird festgestellt, dass Mädchen bereits die Jungen anteilsmäßig im Gymnasium überholt haben und bei den jungen Frauen die Neigung, ein Studium aufzunehmen, steigt (BMBF, 2003).

Personenbezogene Faktoren

2.4.1 Geschlecht

Das Studienwahlverhalten von Männern unterscheidet sich an der WiSo signifikant von dem der Frauen (Tabelle 2.2). Der Studiengang Betriebswirtschaftslehre ist für 73,2 % der Männer erste Wahl, ein Zehntel entscheidet sich für Wirtschaftspädagogik (10,4 %). Es folgen Sozialwissenschaften mit 8,6 % und Volkswirtschaftslehre mit 7,8 %. Zwar entscheiden sich auch die meisten der Frauen für Betriebswirtschaftslehre (4,6 %), aber immerhin wählen fast ein Viertel Sozialwissenschaften (24,6 %). Es folgen Wirtschaftspädagogik (18,0 %) und Volkswirtschaftslehre (11,4 %).[5]

Tabelle 2.2: Gewählte Studiengänge nach Geschlecht.

	männlich	weiblich	alle
BWL	73,2	46,0	64,2
SoWi	8,6	24,6	13,9
VWL	7,8	11,4	9,0
WiPäd	10,4	18,0	12,9
n	579	289	868

Cramers $V = 0,282$, $p < 0,001$.

2.4.2 Alter

Gemessen am Mittelwert ist die Anfängerkohorte im Studiengang Sozialwissenschaften mit einem Alter von durchschnittlich 22,5 Jahren die älteste, gemessen an der Standardabweichung die heterogenste. Dagegen sind im Studiengang Betriebswirtschaftslehre die jüngsten Studierenden (Altersdurchschnitt bei 21,7 Jahren) zu finden. Gleichzeitig ist diese Anfängerkohorte altersmäßig mit einer Standardabweichung von 1,9 die homogenste (Tabelle 2.3).

Tabelle 2.3: Alter bei Hochschulzugang.

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
Mittelwert	21,7	22,5	21,7	22,4	21,9
Standardabweichung	1,9	3,5	2,6	2,2	2,3

$F = 6,60$, $p < 0,001$; $Eta = 0,150$.

[5] Für den Studiengang Wirtschaftsinformatik waren in der Datei gerade 11 Studierende enthalten, die das Studium abgeschlossen haben. Wegen der geringen Fallzahl wurde der Studiengang nicht in die Analysen einbezogen.

2.4.3 Zeit nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung bis zur Aufnahme des Studiums an der WiSo

Das Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung korreliert sicher stark mit dem Alter. Trotzdem könnte der Zeitraum zwischen dem Erwerb der Hochschulreife und dem Studienantritt eine relevante Einflussgröße sein. Beispielsweise könnte eine längere Abwesenheit aus dem Bildungssystem eine Wiederaneignung von Lern- und Arbeitstechniken erforderlich machen. Es liegen zwei Informationen vor: zum einen die Zeit zwischen Erwerb der Hochschulreife und der Studienaufnahme an einer deutschen Hochschule (Zeit Hochschulreife–Uni) und zu amderen die Zeit zwischen Studienbeginn an einer deutschen Hochschule und Studienaufnahme an der WiSo (Zeit Uni–WiSo, z. B. bei Fachwechsel, Hochschulwechsel). Der letzte Wert ist null, wenn es sich beim untersuchten Studiengang um das Erststudium handelt und z. B. bei Fachwechsel größer null. Addiert ergeben diese beiden Größen die Gesamtzeit vom Erwerb der Hochschulreife bis zum Beginn des Studiums an der WiSo.

Während die mittlere Gesamtzeit bei den einzelnen Studiengänge von 1,8 Jahren im Studiengang Volkswirtschaftslehre bis 2,3 Jahren im Studiengang Sozialwissenschaften nicht sehr stark variiert, zeigt sich, dass Studierende der Sozialwissenschaften mit durchschnittlich 1,6 Jahren eine deutlich höherere Studienerfahrung mitbringen als die StudienanfängerInnen in den anderen Studiengängen (Tabelle 2.4). Standardabweichung und Median in der Tabelle geben einen Eindruck von zum Teil sehr stark linkssteilen Verteilungen dieser Größen. So begannen in den Studiengängen Sozialwissenschaften und Volkswirtschaftslehre zwar mehr als die Hälfte (Median 0,0) der Studierenden direkt nach der Hochschulreife ein Studium, der Mittelwert der Zeit von Hochschulreife bis zum Studienbeginn beträgt jedoch 0,7 Jahre (Sozialwissenschaften) oder 1,1 Jahre (Volkswirtschaftslehre). Deutlicher linksschief ist die Verteilung der Zeitdauer von Studiengebinn an einer Hochschule bis zur Studienaufnahme an der WiSo: In allen Studiengängen liegt der Median bei 0,0, was heißt, dass weniger als die Hälfte überhaupt mit Studienerfahrungen an die WiSo kommen. Die Mittelwerte von 0,4 Jahren (Wirtschaftspädagogik) bis 1,6 Jahren (Sozialwissenschaften) machen deutlich, dass diejenigen, die an die WiSo einwechseln, zum Teil bereits auf einige Hochschulsemester zurückblicken können.

Tabelle 2.4: Verbleib nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung.

		BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
Zeit Hochschulreife–Uni in Jahren[a]	Mittelwert	1,6	0,7	1,1	1,7	1,4
	Median	0,9	0,0	0,0	1,0	0,8
	Standardabw.	1,3	1,3	2,1	1,6	1,5
Zeit Uni–WiSo in Jahren[b]	Mittelwert	0,5	1,6	0,7	0,4	0,6
	Median	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Standardabw.	1,4	3,0	1,8	1,4	1,8
Zeit Hochschulreife–WiSo in Jahren[d]	Mittelwert[c]	2,0	2,4	1,7	2,0	2,0
	Median	1,0	0,8	0,4	1,4	1,0
	Standardabw.	1,8	3,1	2,6	2,0	2,1

[a] $F = 13,8$, $p < 0,001$; Eta $= 0,214$. [b] $F = 15,4$, $p < 0,001$; Eta $= 0,226$.
[c] Rundungsfehler. [d] $F = 1,44$, n. s.; Eta $= 0,070$

2.4.4 Ort des Erwerbs der Hochschulreife

Wer sich (freiwillig!) an einer vom Heimatort entfernten Hochschule immatrikuliert, wird sich möglicherweise besser über Studiengang und Studienbedingungen informiert haben und zielstrebig studieren. Als Indikator für die Entfernung könnte der Ort des Erwerbs der Hochschulreife genutzt werden. Diese Information steht in Form von Landkreisdaten zur Verfügung – auch der Erwerb der Hochschulreife im Ausland ist erkennbar. Zur Analyse wurden die Informationen in vier Gebietsklassen rekodiert, die eine unterschiedliche räumliche (und kulturelle) Nähe der Studierenden zum neuen Hochschulstandort wiedergeben. Insgesamt hat fast die Hälfte der StudienanfängerInnen im Wintersemester 89/90 ihre Hochschulreife in Mittelfranken erworben. 18,1 % der Anfängerkohorte kommt zwar aus Bayern, jedoch außerhalb Mittelfrankens. Aus den anderen Bundesländern stammt fast ein Drittel (30,9 %). Nur 3,0 % der Studierenden haben die Hochschulreife im Ausland erworben.

Ein Blick auf die Zusammensetzung der vier Studiengänge zeigt, dass im Studiengang Sozialwissenschaften mit 61,2 % die meisten Studierenden aus Mittelfranken kommen und somit heimatnah studieren. Der mit 53,2 % wichtigste Einzugsbereich im Studiengang Wirtschaftspädagogik liegt bei den bayerischen Regierungsbezirken außerhalb Mittelfrankens. Dies ist gleichzeitig der höchste Anteil für Rest-Bayern in den vier Gruppen. Den höchsten Anteil an deutschen Studierenden von außerhalb Bayerns findet sich im Studiengang Betriebswirtschaftslehre: 35,4 % der Anfängerkohorte kommt aus Rest-Deutschland (Deutschland außer Bayern). Der höchste Ausländeranteil findet sich schließlich im Studiengang Volkswirtschaftslehre. Er liegt mit 6,4 % etwa doppelt so hoch wie in den Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Sozialwissenschaften (Tabelle 2.5).

Tabelle 2.5: Herkunft der Studierenden.

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
Mittelfranken	49,0	61,2	56,4	22,5	48,0
Rest-Bayern	12,6	13,2	15,4	53,2	18,1
Rest-Deutschland	35,4	22,3	21,8	24,3	30,9
Ausland	3,1	3,3	6,4	0,0	3,0
n	557	121	78	111	867

Cramers $V = 0,218$, $p < 0,001$.

2.4.5 Art der Hochschulzugangsberechtigung

Der Hochschulzugang konzentriert sich auf die im Gymnasium erworbene allgemeine Hochschulreife, wie ein Blick auf die StudienanfängerInnen im WS 89/90 zeigt. Allerdings erlangen beinahe 10 % über einen anderen Bildungsweg den Hochschulzugang.

In den Studiengängen Sozialwissenschaften, Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik liegt der Anteil der außerhalb von Gymnasien erworbenen Hochschulzugangsberechtigungen bei etwa 15 %, im Studiengang Betriebswirtschaftslehre ist er mit 6,2 % um mehr als die Hälfte geringer (vgl. Tabelle 2.6).

Tabelle 2.6: Art der Hochschulzugangsberechtigung.

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
Gymnasium	93,8	85,5	85,9	84,2	90,7
andere Hochschulzugangsberechtigung	6,2	14,5	14,1	15,8	9,3
n	529	117	78	95	819

Cramers $V = 0,142$, $p < 0,01$.

Fachspezifische und universitäre Faktoren

2.4.6 Studiengang

Neben Effekten individueller Präferenzen (z. B. Selbstselektion bei der Wahl des Studiengangs) können sich auch überindividuelle, studiengangspezifische Faktoren auf den Studienverlauf auswirken: Eine schlechte Arbeitsmarktlage für Studierende eines Studiengangs könnte z. B. dazu führen, dass Studierende das Ende des Studiums hinauszögern. Auch von unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen zum Hochschulstudium könnten Effekte auf die Kenngrößen ausgehen: Ein Fach mit Zulassungsbeschränkungen wird sicher seltener zum Parkstudium verwendet als ein Fach, für das man sich frei immatrikulieren kann.

Nahezu zwei Drittel der AnfängerInnen des Wintersemesters 89/90 an der WiSo hatten sich für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre entschieden, 13,9 % für Sozialwissenschaften, 12,9 % für Wirtschaftspädagogik und 9,0 % für Volkswirtschaftslehre (Tabelle 2.7).

Tabelle 2.7: Zusammensetzung der Stichprobe.

Studiengang	Häufigkeit	Prozent
BWL	557	64,2
SoWi	121	13,9
VWL	78	9,0
WiPäd	112	12,9
alle	868	100,0

2.4.7 Andere universitäre Faktoren

Ursprünglich war geplant, auch andere universitäre Faktoren, wie z. B. das Betreuungsverhältnis, in die Analyse mit einzubeziehen. Da dies nur möglich gewesen wäre, wenn die Daten für mehrere Anfängerkohorten im Zeitverlauf vorgelegen hätten, konnte dies nicht realisiert werden.

3 Ergebnisse

3.1 Grundstudium

3.1.1 Erfolgreiches Vordiplom

Insgesamt schließen 61,8 % (n = 536) der Anfängerkohorte des WS 1989/90 das Grundstudium ihres ersten Studiengangs erfolgreich mit dem Vordiplom ab. Nach Studienrichtung ergibt sich das in der Tabelle 3.1 dargestellte Bild: Die Erfolgsquote beim Vordiplom ist mit 71,1 % in der Betriebswirtschaftslehre am größten, in der Volkswirtschaftslehre weist sie mit 25,6 % den geringsten Wert auf. Die WirtschaftspädagogInnen können die zweit höchste Erfolgsquote vorweisen, jene der Sozialwirte liegt mit 42,1 % in der Mitte zwischen der Wirtschaftspädagogik und der Volkswirtschaftslehre. Die paarweisen Unterschiede sind – mit der Ausnahme von BWL/WiPäd – signifikant (Tabelle A.1). Diese Unterschiede bleiben auch bestehen, wenn der Einfluss von personenbezogenen Merkmalen kontrolliert wird (siehe unten).

Tabelle 3.1: Erfolgreicher Abschluss des Vordiploms nach Studiengang (Spaltenprozente).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
nicht bestanden	28,9	57,9	74,4	38,4	38,2
bestanden	71,1	42,1	25,6	61,6	61,8
n	557	121	78	112	868

Cramers V = $0,310$, p $< 0,001$.

Die für alle unabhängigen Variablen ermittelten bivariaten Zusammenhänge fasst Tabelle 3.2 zusammen. Es zeigt sich, dass zwischen dem erfolgreichen Abschluss des Vordiploms und dem Geschlecht im Unterschied zu älteren Studien (Abschnitt 1) kein Zusammenhang besteht. Stärkere Zusammenhänge treten auf für das Alter beim Hochschulzugang (je jünger, desto erfolgreicher), für den Zeitraum zwischen dem Beginn des Erststudiums und des Studiums an der WiSo (je geringer der Zeitraum, desto erfolgreicher) sowie für die Art der Hochschulzugangsberechtigung (größere Erfolgsquote bei GymnasiastInnen). Die Zusammenhänge im Detail: Der bivariate Korrelationskoeffizient von 0,125 für den Hochschulzugang entspricht einer Prozentsatzdifferenz von 20,9 % (Erfolgsquote mit Hochschulreife durch Gymnasium: 64,3 %, andere: 43,4 %; Tabelle A.2 im Anhang). Der Korrelationskoeffizient von $-0,163$ für das Alter bedeutet, dass jüngere StudienanfängerInnen im Grundstudium erfolgreicher sind – auch ein Mittelwertvergleich legt dies nahe (Tabelle A.3 im Anhang): Studierende mit bestandenem Grundstudium waren bei Studienbeginn im Durchschnitt 21,6 Jahre alt; Studierende, die das Vordiplom nicht erreicht haben, waren ein Jahr älter.

Tabelle 3.2: Erfolgreicher Abschluss des Vordiploms in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und des Studienganges (bivariate Korrelationen).

Merkmale (n = 858)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	0,048
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	−0,163***
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	0,125***
Zeit Hochschulreife–Uni	0,088**
Zeit Uni–WiSo	−0,192***
Ort des Erwerbs	
Region Mittelfranken[a]	−0,058
Rest-Bayern[a]	0,012
anderes Bundesland[a]	0,079*
Ausland[a]	−0,071*
erste Studienrichtung	
BWL[a]	0,257***
SoWi[a]	−0,162***
VWL[a]	−0,233***
WiPäd[a]	−0,001

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Die Korrelationskoeffizienten weichen mit $r_{\text{HR–Uni}} = 0,109^{**}$ bzw. $r_{\text{Uni–WiSo}} = -0,097^{**}$ nur unerheblich von den Ergebnissen für die nicht dichotomisierten Variablen ab.

Für die Dauer der Zeit zwischen Hochschulreife und Universität ergibt sich ein positiver Zusammenhang ($r = 0,088$) mit dem Erfolg. Dass die Erfolgreichen sich auch im Mittel etwas länger Zeit bis zur Immatrikulation genommen haben, bestätigt Tabelle A.3 im Anhang. Insgesamt ist die Wahrscheinlichkeit, das Vordiplom zu bestehen, am größten, wenn drei oder vier Jahre zwischen Abitur und Studienbeginn der WiSo liegen (Tabelle A.4). Umgekehrt zeigt sich jedoch, dass der Erfolg abnimmt ($r = -0,192$), wenn vor dem Studium an der WiSo ein anderes Studium belegt wurde (Tabelle A.3 im Anhang, Semester vor Studienbeginn an WiSo).

Der Erfolg im Grundstudium scheint somit – auf der Grundlage der bivariaten Befunde – dann am größten zu sein, wenn das Studium nicht möglichst schnell nach dem Erwerb der Hochschulreife begonnen wird. Ein differenzierter Blick zeigt nämlich auch (Tabelle 3.3), dass auch bei den ganz jungen StudentInnen (bis einschließlich 19 Jahre) die Erfolgsquote mit 56,4 % geringer ist als jene für die 20- bis 24jährigen (Werte zwischen 60,0 % und 73,6 %). Ab einem Alter von 25 Jahren fällt die Erfolgsquote deutlich ab. Für beim Studienbeginn 27jährige und ältere beträgt die Erfolgsquote nur mehrnoch 20 %.

Der Ort des Erwerbs der Hochschulreife hat insgesamt nur einen leichten, schwach signifikanten (bivariaten) Einfluss auf den Erfolg im Grundstudium (Tabelle 3.2, Tabelle A.7 im Anhang): Die Erfolgsquote von Studierenden, die außerhalb von Bayern kommen, liegt mit 67,5 % deutlich über jener von Studierenden aus Mittelfranken. Erklärbar ist dies wahrscheinlich durch eine stärkere fachspezifische (Selbst-)Selektion bei Studierenden, die nicht aus Mittelfranken oder Bayern kommen.

Tabelle 3.3: Erfolg im Vordiplom in Abhängigkeit vom Alter (Spaltenprozente).

Alter	bis 19	20	21	22	23	24	25	26	ab 27	alle
bestanden	56,4	62,6	73,6	61,9	67,7	60,0	43,3	27,3	20,0	61,8
nicht bestanden	43,6	37,4	26,4	38,1	32,3	40,0	56,7	72,7	80,0	38,2
n	78	174	182	168	124	60	30	22	30	868

Cramers V $= 0,24$, p $< 0,001$.

Ausländische StudienanfängerInnen haben mit 42,3 % eine deutlich geringere Erfolgsquote als ihre deutschen KommilitonInnen (Tabelle A.7 im Anhang), was wahrscheinlich durch Sprach- und Integrationsschwierigkeiten bedingt sein könnte.

Kein bivariat signifikanter Zusammenhang besteht zwischen dem Geschlecht und dem Erfolg im Vordiplom (Tabelle A.8 im Anhang): Die Quote für ein erfolgreiches Vordiplom beträgt bei Studienanfängern 60,1 %. Bei den Studienanfängerinnen ist sie 65,1 %. Führt man hier jedoch eine multivariate Detailanalyse durch (siehe unten), ergibt sich bei den SozialwirtInnen ein hoch signifikanter Zusammenhang. Angehende Sozialwirtinnen haben eine deutlich höhere Erfolgsquote im Grundstudium als ihre männlichen Kollegen. Auch Anfängerinnen in der Betriebswirtschaft weisen eine höhere Erfolgsquote aus als ihre männlichen Kommilitonen, die Unterschiede sind aber nicht so deutlich (siehe später).

Die in der Tabelle 3.2 wiedergegebenen Befunde für die Studienrichtungen verdeutlichen nochmals die Analyse zu Eingang des Abschnittes. Die aus der Tabelle nicht ersichtliche Differenz zwischen den Anteilen erfolgreicher und nicht erfolgreicher Studierenden beträgt hier 26,1 % (r $= 0,257$). Die weiteren Werte lauten: Sozialwissenschaften 22,8 % (r $= -0,162$), Volkswirtschaftslehre 39,7 % (r $= -0,233$) und Wirtschaftspädagogik 0,2 % (r $= -0,001$).

Eine **multivariate Betrachtung**, in der die Einflussfaktoren gegenseitig kontrolliert werden, ergibt Tabelle 3.4.

In der Gesamtbetrachtung zeigen sich drei signifikante direkte Effekte: Das Geschlecht, das Alter und die Studienrichtung. Weibliche Studierende haben eine deutlich höhere Erfolgsquote als ihre männlichen Kollegen. Die Erfolgsquote ist – unter sonst gleichen Bedingungen – doppelt so hoch.

Die Befunde für die Studienrichtung entsprechen den bivariaten Ergebnissen. Das Erfolgsrisiko der WirtschaftspädagogInnen beträgt knapp drei Viertel (0,708), das der SozialwirtInnen beträgt noch ein knappes Drittel (0,313) und das der VolkswirtInnen nur noch ein Achtel (0,124) im Vergleich zu den BetriebswirtInnen.

Hinsichtlich des Alters schließlich erbringen die Ergebnisse signifikante Unterschiede zwischen den bei Studienbeginn 20- bis 24jährigen und älteren Anfangssemestern. Letztere haben eine signifikant geringere Erfolgsquote. In der Tendenz ergibt sich auch eine geringere Erfolgsquote der Jüngeren (bis 20jährige). Dieser Einfluss ist aber statistisch nicht signifikant.

Im Unterschied zu den bivariaten Befunden kommt dem Hochschulzugang und der Zahl der fachfremden Semester vor Studienbeginn an der WiSo kein signifikanter Einfluss mehr zu.

Die nach Studienrichtung getrennt durchgeführten Analysen differenzieren dieses Bild aus. Der Alterseffekt tritt – wie in der bivariaten Betrachtung (Tabelle A.6) – ausschließlich im Studiengang Betriebswirtschaftslehre auf; in allen anderen Studiengängen spielt das Alter keine bedeutsame Rolle zur Erklärung des Erfolgs im Vordiplom. Bei BetriebswirtInnen und

Tabelle 3.4: Erfolg im Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und der Studienrichtung (Ergebnisse der logistischen Regression, wiedergegebenen ist die Veränderung der Risikowahrscheinlichkeiten (exp(b)-Koeffizienten)).

	alle	BWL	SoWi	VWL	WiPäd
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	2,027***	1,770*	13,066***	0,690	1,282
Alter beim Studienbeginn an der WiSo					
20–24[a] (Referenzkat.)					
bis 19[a]	0,668	0,574	0,991	1,711	1,674
ab 25[a]	0,383*	0,157**	1,214	0,719	0,696
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	1,469	1,625	1,007	–[b]	1,888
Zeit Hochschulreife–Uni	1,065	1,131	1,294	1,366	0,897
Zeit Uni–WiSo	0,910	0,973	0,847	1,124	0,817
Ort des Erwerbs					
Mittelfranken[a] (Referenzkat.)					
Rest-Bayern[a]	1,184	0,888	2,927	3,412	2,219
anderes Bundesland[a]	1,359	1,253	1,283	0,278	8,204*
Ausland[a]	0,796	0,854	0,279	–[b]	–[b]
erste Studienrichtung					
BWL[a] (Referenzkat.)					
SoWi[a]	0,313***				
VWL[a]	0,124***				
WiPäd[a]	0,708				
Modellinformationen					
in die Analyse einbezogene Fälle	818	529	117	67	94
R^2 nach Nagelkerke	0,210	0,100	0,356	0,172	0,192
Anteil richtiger Prognosen (%)	72,5	74,5	72,6	73,1	69,1

[a] 0 = nein, 1 = ja, [b] wegen zu geringer Fallzahl nicht in Analyse eingeflossen, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Die Struktur bleibt insgesamt erhalten. Im Ergebnis für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre wird zusätzlich der Zusammenhang mit der Variablen *Altersgruppe bis 19* signifikant, der Zusammenhang mit der Variablen *Geschlecht* verliert diese Eigenschaft. Im Ergebnis für den Studiengang Volkswirtschaftslehre wird der Zusammenhang von Erfolg im Grundstudium mit der – nun dichotomisierten – Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* signifikant.

bei den SozialwirtInnen ergibt sich ein signifikanter geschlechtsspezifischer Effekt: Weibliche Studierende sind erfolgreicher. Schließlich tritt bei den WirtschaftspädagogInnen ein signifikanter Effekt der regionalen Herkunft auf: Studierende aus anderen Bundesländern haben eine deutlich höhere Erfolgsquote.

Der Datensatz erlaubt leider keine umfassende empirische Prüfung von möglichen Ursachen für diese Zusammenhänge. Warum haben gerade in der Betriebswirtschaftslehre älteres Studierende eine geringere Erfolgsquote? Warum treten bei SozialwirtInnen so starke geschlechtsspezifische Differenzen auf? Warum nimmt der Erfolg bei WirtschaftspädagogInnen zu, wenn sie nicht aus Bayern kommen? Und nicht zuletzt: Warum unterscheiden sich die Erfolgsquoten der vier Studiengänge, obwohl die Curricula im Grundstudium zumindest für drei der vier Studiengänge (nämlich für VWL, BWL und WiPäd) sehr ähnlich sind?

Wir können hier nur einige Vermutungen zu diesen Fragen anstellen.

Die geringe Erfolgsquote von älteren Studierenden in der Betriebswirtschaftslehre lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass ältere AnfängerInnen besondere inhaltliche Erwartungen und Ansprüche an das Studium haben (z. B. besonders starke Praxisorientierung), die im Grundstudium nicht erfüllt werden. Hinzu kommen könnte eine schwere Vereinbarkeit mit einer (neben-)beruflichen Tätigkeit. Schließlich ist vorstellbar, dass sie sich unter ihren KommilitonInnen, die ja unter den vier Studiengängen an der WiSo am jüngsten sind, fremd fühlen.

Der starke Geschlechtseffekt in den Sozialwissenschaften lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass Frauen das Studium aus fachlichen Interessen wählen, während Männer den Studiengang häufiger zum Parken benutzen. Ersteres könnte auch die Unterschiede in der Betriebswirtschaftslehre erklären. Hinzukommen könnte eine höhere Motivation weiblicher Studierender.

3.1.2 Studiendauer im Grundstudium

Die Prüfungsordnungen der verschiedenen Studiengänge sehen für das Grundstudium eine Studiendauer von vier Semestern vor. Tabelle 3.5 zeigt, dass in allen Studiengängen der Mittelwert für die Dauer eines erfolgreichen Grundstudiums, in der Volkswirtschaftslehre mehr als ein Semester, erheblich darüber liegt.

Tabelle 3.5: Studiendauer im Grundstudium (in Semestern).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
Mittelwert	4,7	4,7	5,2	4,9	4,8
Standardabweichung	1,3	1,1	1,5	1,4	1,3
n	396	51	20	69	536

Zwischen den einzelnen Studiengängen ist zwar eine Differenz von bis zu einem halben Semester festzustellen. Ein paarweiser Mittelwerttest (Tabelle A.10 im Anhang) zeigte jedoch, dass diese Unterschiede nicht signifikant sind.

Bei einer **bivariaten Betrachtung** werden folgende signifikante Zusammenhänge berechnet (Tabelle A.11 im Anhang): Studierende, die nicht unmittelbar mit dem Studium beginnen, brauchen für ihr Vordiplom weniger lang. Sie studieren – sofern sie erfolgreich sind – somit möglicherweise zielgerichteter oder wollen versäumte Zeit aufholen. Auch Fach-

wechslerInnen benötigen für ihr Vordiplom weniger lange. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass ihnen Leistungen anerkannt werden.

Führt man eine **multivariate Analyse** durch, bleiben diese Zusammenhänge bestehen (Tabelle 3.6). Ein signifikanter Alterseffekt kommt hinzu: Jüngere Studierende schließen das Grundstudium schneller ab. Jüngere Studierende sind somit in der Tendenz weniger erfolgreich, wenn sie dies aber sind, dann benötigen sie dafür einen kürzeren Zeitraum.

Die anderen Faktoren haben keinen direkten signifikanten Einfluss. Es gibt also keine Unterschiede nach Studienrichtung, nach dem Geschlecht, dem Hochschulzugang und der regionalen Herkunft.

Tabelle 3.6: Studiendauer für das Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und des Studienganges (Ergebnisse der multiplen Regression, wiedergegeben sind die standardisierten Regressionskoeffizienten).

Merkmale (n = 536)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	0,005
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
20–24[a] (Referenzkat.)	
bis 19[a]	−0,104*
ab 25[a]	0,058
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	−0,026
Zeit Hochschulreife–Uni	−0,206***
Zeit Uni–WiSo	−0,230***
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a] (Referenzkat.)	
Rest-Bayern[a]	−0,072
anderes Bundesland[a]	−0,065
Ausland[a]	−0,015
erste Studienrichtung	
BWL[a] (Referenzkat.)	
SoWi[a]	0,000
VWL[a]	0,072
WiPäd[a]	0,064
Modellinformation	
R^2 (korrigiert)	0,052

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Hierbei hat sich die ermittelte Struktur der Zusammenhänge als stabil erwiesen.

3.1.3 Note im Vordiplom

Die durchschnittliche Note im Vordiplom (Tabelle 3.7) in den vier Studiengängen reicht – bei den bestandenen Prüfungen – von 2,89 (Betriebswirtschaftslehre) bis 3,00 (Sozialwissenschaften). Die Studiengänge Wirtschaftspädagogik (2,94) und Volkswirtschaftslehre (2,99) liegen dazwischen. Die Standardabweichung beträgt durchschnittlich 0,54 Notenstufen. Der Test auf paarweise Unterschiede (Tabelle A.12 im Anhang) zeigt, dass sich die Durchschnittsnoten im statistischen Sinne nicht voneinander unterschieden.

In der **bivariaten Betrachtung** (Tabelle A.13 im Anhang) lassen sich Zusammenhänge zwischen der Note und der Zeit nach dem Abitur bis zur Erstimmatrikulation (Zeit Hochschulreife–Uni) und der Herkunft aus dem nicht mittelfränkischen Teilen Bayerns feststellen: Studierende mit einer längeren Wartezeit vor der Erstimmatrikulation und Studierende, die die Hochschulreife zwar in Bayern, aber nicht in Mittelfranken abgelegt haben, erreichen leicht bessere Noten im Vordiplom.

Die **multivariate Analyse** (Tabelle 3.8) bestätigt diese Zusammenhänge und weist auf einen weiteren Umstand hin: Jüngere Studierende (bis 19 Jahre) haben ebenfalls bessere Noten.

Tabelle 3.7: Note im Vordiplom.

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
Mittelwert	2,89	3,00	2,99	2,94	2,91
Standardabweichung	0,55	0,56	0,51	0,52	0,54
n	396	51	20	69	536

Tabelle 3.8: Note im Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und der Studienrichtung (Ergebnisse der multiplen Regression, wiedergegebenen sind die standardisierten Koeffizienten).

Merkmale (n = 536)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	0,014
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
20–24[a] (Referenzkat.)	
bis 19[a]	−0,134**
ab 25[a]	−0,037
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	−0,020
Zeit Hochschulreife–Uni	−0,136**
Zeit Uni–WiSo	−0,091
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a] (Referenzkat.)	
Rest-Bayern[a]	−0,110*
anderes Bundesland[a]	0,032
Ausland[a]	0,064
erste Studienrichtung	
BWL[a] (Referenzkat.)	
SoWi[a]	0,065
VWL[a]	0,045
WiPäd[a]	0,075
Modellinformation	
R^2(korrigiert)	0,026

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Die Einflüsse der Variablen *Alter bis 19* und *Zeit Hochschulreife–Uni (dichotomisiert)* sind nicht mehr signifikant.

3.1.4 Die Gruppe der Erfolglosen

Bei Studierenden, die das Vordiplom nicht abschließen, können zwei Gruppen unterschieden werden: Studierende, die sich nie zu einer Prüfung anmelden und daher möglicherweise das Studium als „Parkstudium“ gewählt haben, und Studierende mit einer oder mehreren Prüfungsanmeldungen.

Von den 332 Studierenden, die das Grundstudium im ersten Studiengang nicht mit dem Vordiplom abschließen, sind 163 (49,1 %) nie zu einer Prüfung angetreten. Eine relativ große Gruppe bricht somit das Studium ohne Prüfungsversuch ab. Häufiger gehören dieser Gruppe SozialwirtInnen, ältere Studierende (25 Jahre und älter) und FachwechslerInnen an (Tabelle A.14 im Anhang). Weniger häufig tritt diese Gruppe bei BetriebswirtInnen und in der mittleren Alterskategorie (20 bis 24 Jahre) auf. Multivariat (Tabelle A.15 im Anhang) werden diese Befunde weitgehend reproduziert. Hinzu kommt für die jüngste Altersgruppe (bis 19 Jahre) im Vergleich mit der Referenzkategorie (20 bis 24 Jahre) ein höheres Risiko, das Studium ganz ohne Prüfungsleistungen zu beenden. Der Effekt für den Zeitraum zwischen

Hochschulreife und Studienbeginn fällt weg. Die multivariaten Zusammenhänge erweisen sich jedoch in weiteren Analysen als nicht stabil.

Mögliche Erklärung: Jüngere und ältere Studierende brechen das Studium an der WiSo – wahrscheinlich aus unterschiedlichen Gründen – häufiger ohne Prüfungsversuche ab. Bei Jüngeren mag es die Herkunft aus einem anderen Land, eine nicht klare Entscheidung oder das Warten auf einen Wunschstudiumplatz sein, bei Älteren dagegen enttäuschte Erwartungen, außeruniversitäre Verpflichtungen oder eine zu große Distanz zur universitären Lernkultur. Der Einfluss der Fachsemester an einer anderen Universität könnte darauf hindeuten, dass es sich um Studierende handelt, die noch immer keine klare Vorstellungen über das Studium und ihre Zukunft haben oder aber für das gewählte Studium nicht geeignet sind. Dass Studierende der Sozialwissenschaften die WiSo vergleichsweise häufig ganz ohne Prüfungsleistungen verlassen, mag daran liegen, dass dies zu dieser Zeit der einzige Studiengang an der WiSo ohne Zulassungsbeschränkung war.

3.1.5 Die Effekte im Grundstudium im Überblick

Die Abbildung 3.1 fasst die bisherigen Ergebnisse der multivariaten Analysen[1] graphisch zusammen. Frauen sind erfolgreicher im Grundstudium als ihre männlichen Kollegen. Dies trifft für die gesamte Kohorte und besonders für die Studierenden der Sozialwissenschaften zu. Ältere Studierende ab 25 Jahre sind in der gesamten Kohorte und besonders im Studiengang Betriebswirtschaftslehre weniger erfolgreich. Im Studiengang Wirtschaftspädagogik korreliert eine Herkunft außerhalb Bayerns positiv mit dem Erfolg. Soweit die Befunde für die personenbezogenen Faktoren. Die Analyse der universitären Faktoren hat ergeben, dass Studierende in den Sozialwissenschaften und der Volkswirtschaftslehre weniger erfolgreich sind als Studierende im Studiengang Betriebswirtschaftslehre.

Eine kürzere Dauer des Grundstudiums fanden wir bei jüngeren Studierenden (bis 19 Jahre) und auch bei denjenigen Studierenden, die eine längere Zeit nach dem Erwerb der Hochschulreife mit der Studienaufnahme gewartet haben. Bessere Noten hatten diejenigen, die aus Bayern, aber nicht aus Mittelfranken stammen.

[1] Hierbei wurden nur diejenigen Einflüsse berücksichtigt, die sich auch in den vorgenommenen Stabilitätsanalysen als stabil erwiesen haben. Sie waren notwendig geworden, da die Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* linkssteil verteilt waren. Hierfür wurden die beiden Variablen dichotomisiert (0; >0).

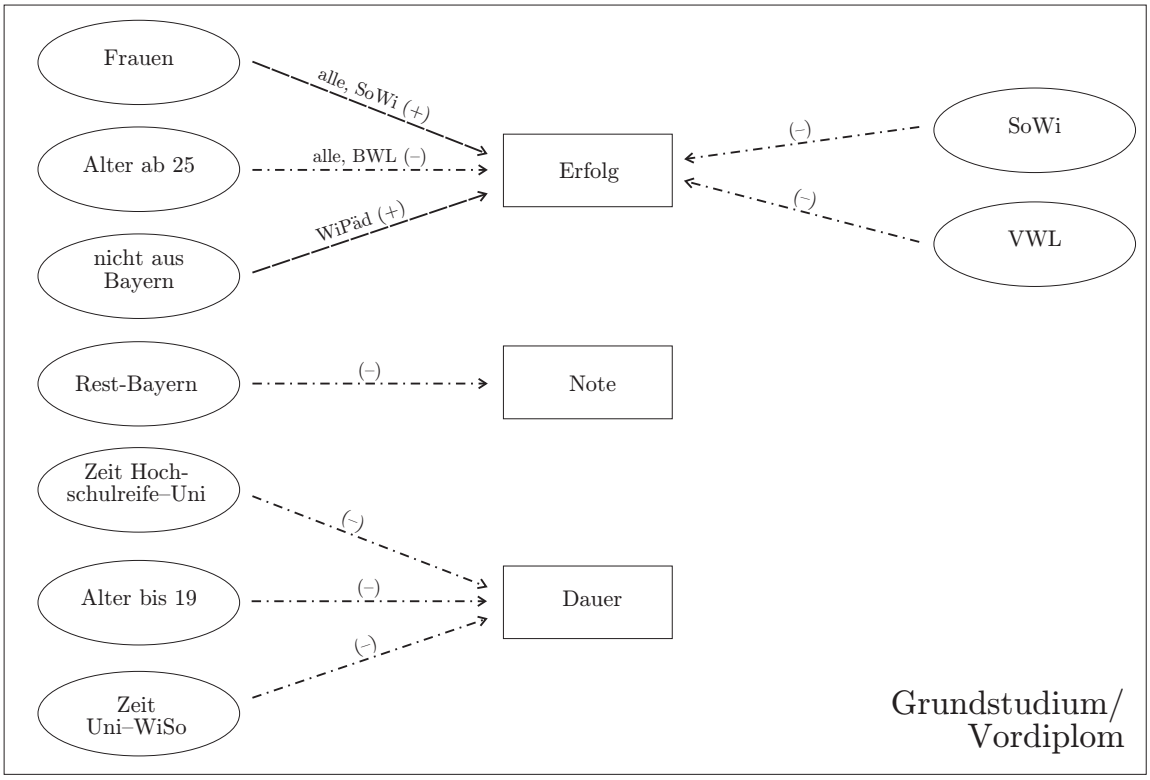

Abbildung 3.1: Effekte im Grundstudium (Grundlage: die multivariaten Analysen).

3.2 Hauptstudium

Von den 868 Studierenden, die im WS 1989/90 ein Studium an der WiSo begonnen haben, erreichten 536 (62 %) mit dem Vordiplom das Hauptstudium. Die Zusammensetzung der Gruppe – auch im Vergleich zum Grundstudium – zeigt Tabelle 3.9: Die Studierenden der Betriebswirtschaftslehre konnten ihren Anteil von 64,2 % auf 73,9 % erhöhen. Im Studiengang Volkswirtschaftslehre setzten nur etwas mehr als ein Viertel (20 von 78) der ursprünglichen AnfängerInnen das Studium fort. Das sind nur 3,7 % der im Studium verbliebenen Kohorte – zu Studienbeginn im WS 1989/90 waren noch 9,0 % der Anfängerkohorte für Volkswirtschaftslehre eingeschrieben. Im Studiengang Wirtschaftspädagogik blieb der Anteil mit 12,9 % konstant, der Anteil der Studierenden des Studiengangs Sozialwissenschaften fällt von 13,9 % auf 9,5 %.

Tabelle 3.9: Zusammensetzung der Stichprobe im Grund- und Hauptstudium.

	Hauptstudium		Grundstudium	
Studiengang	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
BWL	396	73,9	557	64,2
SoWi	51	9,5	121	13,9
VWL	20	3,7	78	9,0
WiPäd	69	12,9	112	12,9
alle	536	100,0	868	100,0

3.2.1 Kenngrößen des Grundstudiums als neue Einflussfaktoren auf das Hauptstudium

Neben den bereits behandelten Einflussfaktoren können für die Analyse des Hauptstudiums auch Kenngrößen des ersten Ausbildungsabschnitts als Einflussfaktoren auf den Verlauf des Hauptstudiums einbezogen werden. Dies sind im einzelnen: die Dauer des Grundstudiums (Tabelle 3.5, Abschnitt 3.1.2), die Note im Vordiplom (Tabelle 3.7, Abschnitt 3.1.3) und die Anzahl der Prüfungseinträge für das Vordiplom (Tabelle 3.10). Die Vermutung liegt nahe, dass ein gutes Ergebnis im Grundstudium (kurze Dauer, gute Note, wenig Prüfungsversuche) das erfolgreiche Absolvieren des Hauptstudiums wahrscheinlicher macht.

Tabelle 3.10: Anzahl der Prüfungseinträge im Vordiplom.

	BWL	SoWi[a]	VWL	WiPäd	alle
bis 8	58,8	2,0	35,0	56,5	52,2
9,10	21,5	52,9	45,0	24,6	25,7
11,12	12,4	5,9	15,0	11,6	11,8
13,14	4,3	21,6	5,0	5,8	6,2
15 und mehr	3,0	17,6	0,0	1,4	4,1
Mittelwert	9,1	12,2	9,5	9,1	9,4
Standardabweichung	2,2	3,1	1,6	1,9	2,4
n	396	51	20	69	536

[a] Im Studiengang Sozialwissenschaften waren im Normalfall – wenn keine Leistungen angerechnet wurden – mindestens zehn Prüfungseinträge des Grundstudiums notwendig, um das Vordiplom zu erhalten. Da dies mehr Einträge mehr sind als in den anderen Fächern, wurde der Wert für die folgenden Analysen entsprechend korrigiert.

3.2.2 Erfolgreiches Hauptstudium

Von den 536 Studierenden, die das Grundstudium erfolgreich abgeschlossen haben, konnten 86,6 % (n = 464) auch das Hauptstudium erfolgreich abschließen und die Universität mit der Diplomurkunde verlassen. Die eindeutige Hürde für einen erfolgreichen Abschluss ist somit das Grundstudium. Die Erfolgsquote im Vordiplom beträgt 61,8 %. Bezogen auf die Zahl der StudienanfängerInnen ergibt sich für den gesamten Studienverlauf eine Erfolgsquote von 53,5 %.[2] Tabelle 3.11 zeigt, dass sich die Anteile der Erfolgreichen in den vier Studiengängen weniger stark unterscheiden als im Vordiplom (Tabelle 3.1). Nur noch die Unterschiede BWL–VWL und VWL–WiPäd sind signifikant (Tabelle A.16 im Anhang).

Tabelle 3.11: Erfolgreicher Abschluss des Hauptstudiums nach Studiengang (Spaltenprozente).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
nicht bestanden	11,4	23,5	40,0	10,1	13,4
bestanden	88,6	76,5	60,0	89,9	86,6
n	396	51	20	69	536

Cramers $V = 0,187$, $p < 0,001$.

Wie schon bei der Betrachtung des Grundstudiums sollen auch für das Hauptstudium die Einflüsse von personenbezogenen Merkmalen und Studiengang berechnet werden. Zusätzlich wird noch die Abhängigkeit des Erfolgs im Hauptstudium vom Verlauf des Grundstudiums analysiert. Die Ergebnisse einer **bivariaten Auswertung** zeigt Tabelle 3.12: Der Einfluss des Alters, der im Grundstudium noch bei $r = -0,163$ gelegen hat (Tabelle 3.2), nimmt deutlich ab, wenngleich jüngere Studierende auch den zweiten Studienabschnitt häufiger

[2] Insgesamt ergeben sich bezogen auf den gesamten Studienverlauf folgende AbsolventInnenquoten: für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre 63,0 %, für Sozialwissenschaften 32,2 %, für Volkswirtschaftslehre 15,4 % und für Wirtschaftspädagogik 55,4 %.

erfolgreich absolvieren. Der Korrelationskoeffizient für die Art des Hochschulzugangs verliert an Signifikanz.

Tabelle 3.12: Erfolgreicher Abschluss des Hauptstudiums in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, des Studienganges und bisherigen Studienverlaufs (bivariate Korrelationen).

Merkmale (n = 511–536)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	−0,009
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	−0,091*
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	0,085
Zeit Hochschulreife–Uni	0,093*
Zeit Uni–WiSo	−0,147**
Ort des Erwerbs	
Region Mittelfranken[a]	−0,078
Rest-Bayern[a]	0,032
anderes Bundesland[a]	0,061
Ausland[a]	−0,020
Note im Vordiplom	−0,120**
Fachsemester bis Abschluss Grundstudium	−0,313***
Anzahl der Prüfungen im Grundstudium	−0,166***
erste Studienrichtung	
BWL[a]	0,102*
SoWi[a]	−0,096*
VWL[a]	−0,153***
WiPäd[a]	0,037

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Die Korrelationskoeffizienten weichen mit $r_{\text{HR–Uni}} = 0,170^{***}$ bzw. $r_{\text{Uni–WiSo}} = -0,194^{***}$ nur unerheblich von den Ergebnissen für die nicht dichotomisierten Variablen ab.

Schon aus den bivariaten Korrelationen geht hervor, dass Studierende, die mehr Zeit zwischen Erlangung der Hochschulreife und Studienbeginn verbracht haben, eher das Hauptstudium bestehen ($r = 0,093$). Mit Tabelle 3.13 soll auf einen besonderen Umstand aufmerksam gemacht werden: Diejenigen, die sofort nach der Schule direkt an die Universität gekommen sind, haben mit 77,0 % eine deutlich niedrigere Erfolgsquote im Hauptstudium als die anderen Studienanfänger. Dies ist übrigens unabhängig vom Geschlecht (Tabelle A.17).

Eher schlechtere Erfolgschancen im Hauptstudium haben jedoch diejenigen Studierenden, die bereits vor den Studium an der WiSo andere Hochschulerfahrungen gesammelt haben. Hier zeigt der (signifikante) Korrelationskoeffizient von $-0,147$ an, dass Einwechsler an die WiSo ihr Hauptstudium nicht ganz so häufig erfolgreich abschließen.

Hinsichtlich des Orts des Erwerbs der Hochschulreife ergeben sich in etwa die gleichen Zusammenhänge wie beim Grundstudium. Die Schwierigkeiten der ausländischen Studierenden sind ausweislich des bivariaten Zusammenhangs etwas gesunken. Der entsprechenden Korrelationskoeffizienten verliert (wie auch der für den Erwerb der Hochschulreife in einem anderen Bundesland) an Signifikanz.

Tabelle 3.13: Erfolg im Hauptstudium in Abhängigkeit von der Zeit zwischen Hochschulreife und Hochschule (Spaltenprozente).

Zeit in Jahren	< 1	1	2	3	> 3	alle
bestanden	77,0	91,5	90,4	89,7	86,3	86,6
nicht bestanden	23,0	8,5	9,6	10,3	13,7	13,4
n	148	165	94	78	51	536

Cramers $V = 0,178$, $p < 0,01$.

Im Grundstudium korrelierten sechs von neun der bisher für das Hauptstudium analysierten personenbezogenen Einflussfaktoren signifikant mit dem Erfolg im ersten Studienabschnitt. Dieser Wert hat sich nun auf drei halbiert. Eine neue Gruppe von Einflussfaktoren ist nun stark mit dem Erfolg im Hauptstudium verknüpft – die als Einflussfaktoren neu hinzugekommenen Kenngrößen des Grundstudiums: Am stärksten hängt die Studiendauer im Grundstudium ($r = -0,313^{***}$), etwas weniger die damit korrelierte Anzahl der Prüfungen im Grundstudium ($r = -0,166^{***}$) und am wenigsten aus dieser Gruppe die Note im Vordiplom ($r = -0,120^{**}$) mit einem erfolgreichen Diplom zusammen. Damit hängt das Bestehen des Hauptstudiums insgesamt mit einer guten Studienleistung im Grundstudium (kurze Dauer, wenig Wiederholungsprüfungen und eine gute Note) zusammen. Für die bivariaten Ergebnisse siehe Tabellen A.18, A.19 und A.20 im Anhang.

Die **multivariaten Befunde** sind in Tabelle 3.14 dokumentiert. In der Gesamtbetrachtung gehen signifikante Zusammenhänge nur von der Zahl der Fachsemester im Grundstudium sowie von der Zugehörigkeit zu den Studiengängen Sozialwissenschaften und Volkswirtschaftslehre aus. Im Vergleich zur Auswertung des Grundstudiums verschwinden signifikante Zusammenhänge – Geschlecht und Alter verlieren an Erklärungskraft, wenn es darum geht, den Erfolg im (Haupt-)Studium vorherzusagen.

Von den Kenngrößen des Grundstudiums hat die Anzahl der Fachsemester im Gesamtmodell den größten Einfluss: Ein Semester mehr im Grundstudium halbiert die Wahrscheinlichkeit, im Hauptstudium erfolgreich zu sein. Dies gilt studiengangspezifisch vor allem für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre und deutlich schwächer für den Studiengang Sozialwissenschaften.

Tabelle 3.14: Erfolg im Hauptstudium in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, der Studienrichtung und dem Verlauf des Grundstudiums (Ergebnisse der logistischen Regression, wiedergegebenen ist die Veränderung der Risikowahrscheinlichkeiten (exp(b)-Koeffizienten)).

	alle	BWL	SoWi	WiPäd
Geschlecht (0 = männl.; 1 = weibl.)	1,211	1,172	0,192	3,308
Alter bei Studienbeginn an WiSo				
20–24[a] (Referenzkat.)				
bis 19[a]	2,429	1,579	–[b]	–[b]
ab 25[a]	0,416	0,513	0,045	0,000
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	1,209	0,738	1,077	0,000
Zeit Hochschulreife–Uni	1,033	0,917	0,736	3,749
Zeit Uni–WiSo	0,764	0,770	0,801	0,640
Ort des Erwerbs				
Mittelfranken[a] (Referenzkat.)				
Rest-Bayern[a]	1,392	1,159	0,122	4,331
anderes Bundesland[a]	1,173	1,011	1,742	0,893
Ausland[a]	0,448	0,524	–[b]	–[b]
Note im Vordiplom	1,158	1,222	0,118	0,130
Fachsemester bis Abschluss Grundst.	0,431***	0,430***	0,046*	0,520
Anzahl der Prüfungen im Grundst.	1,115	1,112	1,757	1,690
erste Studienrichtung				
BWL[a] (Referenzkat.)				
SoWi[a]	0,364*			
VWL[a]	0,192**			
WiPäd[a]	1,061			
Modellinformationen				
in die Analyse einbezogene Fälle	492	362	47	63
R^2 nach Nagelkerke	0,258	0,166	0,578	0,538
Anteil richtiger Prognosen (%)	88,4	89,8	89,4	92,1

[a] 0 = nein, 1 = ja, [b] Variable nicht in die Analyse einbezogen
*** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkungen: (1.) Wegen der zu geringen Fallzahl wurde für den Studiengang Volkswirtschaftslehre keine eigene multivariate Analyse gerechnet. (2.) Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Die Struktur bleibt überwiegend erhalten. Im Ergebnis für alle Fälle wird zusätzlich der Zusammenhang mit der Variablen *Zeit Uni–WiSo (dichotomisiert)* signifikant, der Zusammenhang mit der Variablen *SoWi* verliert diese Eigenschaft. Im Ergebnis für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre wird der Zusammenhang von Erfolg im Hauptstudium mit der – nun dichotomisierten – Variablen *Zeit Uni–WiSo* signifikant.

3.2.3 Studiendauer im Hauptstudium

Auch im Hauptstudium liegt die Anzahl der benötigten Semester zum Teil deutlich über den Vorgaben der Studienordnungen (4–5 Semester). Die mit 7,3 Semestern längste Studiendauer im Hauptstudium – um die Gesamtstudiendauer zu erhalten, müsste noch die Dauer des Grundstudiums hinzu addiert werden – wurde für den Studiengang Sozialwissenschaften berechnet. Es folgen Betriebswirtschaftslehre (6,9 Semester), Volkswirtschaftslehre (6,8) und Wirtschaftspädagogik mit 5,6 Semestern (Tabelle 3.15). Ein paarweiser Test auf Unterschiede (Tabelle A.21 im Anhang) ergibt, dass sich das gute Ergebnis im Studiengang Wirtschaftspädagogik signifikant von den anderen Studiengängen unterscheidet, in denen im Mittel gut ein Semester mehr benötigt wird.

Tabelle 3.15: Studiendauer Hauptstudium (in Semestern).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
Mittelwert	6,9	7,3	6,8	5,6	6,7
Standardabweichung	1,2	1,5	0,9	1,1	1,3

Eine **bivariate Analyse** (Tabelle A.22 im Anhang) zeigt, dass folgende Einflussgrößen mit einer kurzen Studiendauer zusammenhängen: mittlere Altersgruppe, nicht sofort nach der Hochschulreife an die Universität gewechselt, nicht aus Bayern, Wirtschaftspädagogik. Mit einer langen Studiendauer fallen folgende Eigenschaften zusammen: jüngste Altersgruppe, aus Mittelfranken, Studiengänge Betriebswirtschaftslehre oder Sozialwissenschaften.

Diese Ergebnisse verschwinden zum großen Teil wieder in der **multivariaten Analyse** (Tabelle 3.16). Auch hier zeigt sich, dass die Studiendauer im Studiengang Wirtschaftspädagogik deutlich kürzer ist als in den anderen Studiengängen. Eine kurze Studiendauer wird weiterhin von Studierenden mit einer Herkunft außerhalb Bayerns realisiert. Alle andere Einflussgrößen weisen keinen signifikanten Zusammenhang mehr mit der Studiendauer im Hauptstudium auf.

Tabelle 3.16: Studiendauer im Hauptstudium in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, dem Studienverlauf im Grundstudium, der Studienrichtung (Ergebnisse der multiplen Regression, wiedergegebenen sind die standardisierten Koeffizienten).

Merkmale	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	−0,050
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
20–24[a] (Referenzkat.)	
bis 19[a]	0,098
ab 25[a]	0,045
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	0,043
Zeit Hochschulreife–Uni	−0,048
Zeit Uni–WiSo	−0,014
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a] (Referenzkat.)	
Rest-Bayern[a]	0,048
anderes Bundesland[a]	−0,142**
Ausland[a]	−0,083
Note im Vordiplom	0,061
Fachsemester bis Abschluss Grundstudium	0,059
Anzahl der Prüfungen im Grundstudium	−0,089
erste Studienrichtung	
BWL[a] (Referenzkat.)	
SoWi[a]	0,044
VWL[a]	−0,039
WiPäd[a]	−0,385***
Modellinformation	
R^2 (korrigiert)	0,162

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Zusätzlich als signifikant erwiesen sich hierbei die Einflüsse der Variablen *Alter bis 19*, *Zeit Hochschulreife–Uni (dichotomisiert)* und *Ausland.*

3.2.4 Diplomnote

Als durchschnittliche Diplomnote wurde entweder 2,4 (Betriebswirtschaftslehre und Sozialwissenschaften) oder 2,2 (Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik) erreicht (Tabelle 3.17). Die Standardabweichung liegt bei durchschnittlich 0,5 Notenstufen. Der Test auf paarweise Unterschiede (Tabelle A.23 im Anhang) zeigt, dass sich das Ergebnis in Wirtschaftspädagogik signifikant von dem Ergebnis in Betriebswirtschaftslehre und Sozialwissenschaften unterscheidet.

Tabelle 3.17: Diplomnote.

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd	alle
Mittelwert	2,4	2,4	2,2	2,2	2,4
Standardabweichung	0,5	0,5	0,5	0,4	0,5

Weder in der bivariaten (Tabelle A.24 im Anhang) noch in der multivariaten (Tabelle 3.18) Analyse ergibt sich ein Zusammenhang von personenbezogenen Einflussfaktoren mit der Durchschnittsnote im Diplomzeugnis. **Bivariat** zeigt sich, dass alle drei verlaufsbezogenen Einflussgrößen aus dem Grundstudium (Note, Fachsemester, Anzahl Prüfungsversuche) signifikant mit der Diplomnote – in der angenommenen Richtung – zusammenhängen: Die Note im Diplom ist schlechter bei denjenigen, die eine schlechtere Note im Vordiplom hatten, länger im ersten Ausbildungsabschnitt studiert und mehr Prüfungsversuche im Grundstudium benötigt haben. Weiterhin wird für die Studierenden im Studiengang Betriebswirtschaftslehre ein schlechteres und für die Studierenden im Studiengang Wirtschaftspädagogik ein signifikant besseres Ergebnis ermittelt.

In der **multivariaten Analyse** verschwindet der Zusammenhang mit der Anzahl der Prüfungsversuche im Grundstudium. Bei den Studiengängen wird – wie es die Durchschnittsergebnisse bereits nahe gelegt haben – weiterhin für Wirtschaftspädagogik und Volkswirtschaftslehre ein signifikant besseres Ergebnis (als in Betriebswirtschaftslehre) ausgewiesen.

Tabelle 3.18: Diplomnote in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, dem Studienverlauf im Grundstudium, der Studienrichtung (Ergebnisse der multiplen Regression, wiedergegebenen sind die standardisierten Koeffizienten).

Merkmale (n = 464)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	−0,067
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
20–24[a] (Referenzkat.)	
bis 19[a]	−0,085
ab 25[a]	0,071
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	0,009
Zeit Hochschulreife–Uni	−0,072
Zeit Uni–WiSo	0,050
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a] (Referenzkat.)	
Rest-Bayern[a]	0,033
anderes Bundesland[a]	−0,010
Ausland[a]	0,003
Note im Vordiplom	0,486***
Fachsemester bis Abschluss Grundstudium	0,188**
Anzahl der Prüfungen im Grundstudium	0,017
erste Studienrichtung	
BWL[a] (Referenzkat.)	
SoWi[a]	0,025
VWL[a]	−0,078*
WiPäd[a]	−0,115*
Modellinformation	
R^2(korrigiert)	0,379

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Zusätzlich als signifikant erwiesen sich hierbei die Einflüsse der Variablen *Geschlecht*, *Alter bis 19* und *Zeit Hochschulreife–Uni (dichotomisiert)*.

3.2.5 Die Gruppe der Erfolglosen

Mit Vordiplom, aber ohne Diplomzeugnis beenden 72 Studierende das im Wintersemester 89/90 gewählte Studium. Sieben von ihnen haben eine Abschlussprüfung in einem anderen Studiengang an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg bestanden. Von den restlichen 65 Studierenden ist nichts bekannt. Sie können aber auch an einer anderen Hochschule ein Studium erfolgreich abgeschlossen haben. Damit kann eine Obergrenze für den Anteil der Studierenden angegeben werden, die trotz bestandenem Vordiplom das Hauptstudium nicht mit Erfolg abschließen konnten: Höchstens 12 % (65 von 536) derjenigen mit Vordiplom scheitern später im Hauptstudium.

3.2.6 Die Effekte im Hauptstudium im Überblick

Zwischen den personenbezogene Einflussfaktoren und dem Verlauf des Hauptstudiums gibt es kaum noch Zusammenhänge. Nur noch die Eigenschaft, in Deutschland außerhalb Bayerns die Hochschulreife erworben zu haben, bewirkt eine kürzere Dauer des Hauptstudiums. In den einzelnen Studiengängen – hier sollen sich unserer Annahme nach universitätsbezogene Einflussfaktoren widerspiegeln – unterscheiden sich Verlauf, Dauer und Abschlussnote des zweiten Ausbildungsabschnitts zumindest teilweise. Zusammenhänge mit der Dauer des Grundstudiums bestehen bei Erfolg und Note des Hauptstudiums; die Note des Hauptstudiums korreliert zusätzlich noch mit der Note des Vordiploms. Damit konnten wir auch Zusammenhänge zwischen verlaufsbezogenen Einflussgrößen und den Kenngrößen des Hauptstudiums feststellen. In Abbildung 3.2 werden die analysierten Zusammenhänge nochmals graphisch dargestellt.

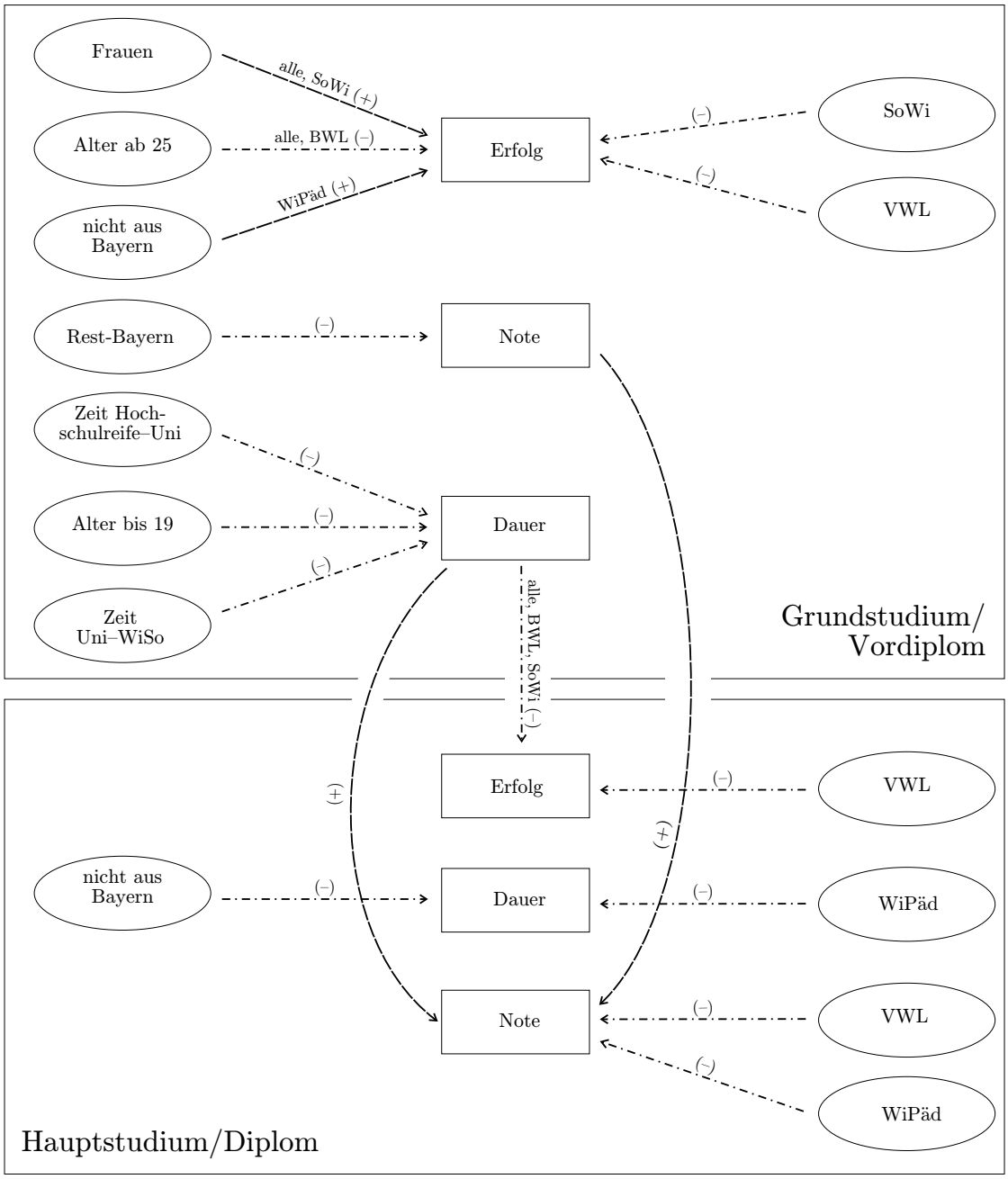

Abbildung 3.2: Effekte in Grund- und Hauptstudium (Grundlage: die multivariaten Analysen).

4 Fazit

Auch wenn die Daten der Studentenkanzlei nur begrenzt Informationen über die Studierenden beisteuerten, die in die Analyse einfließen konnten, bleibt festzuhalten, dass in einem Studiengang das Geschlecht einen Einfluss auf den Studienverlauf im Grundstudium hat, in einem Studiengang das Alter eine Rolle spielt und in einem anderen die regionale Herkunft mit dem Erfolg im Grundstudium zusammen hängt. Für den Verlauf das Hauptstudiums sind dann aber eher die Ergebnisse des Grundstudiums von Bedeutung und personenbezogene Einflussfaktoren werden nicht (mehr erneut) direkt wirksam.

Beim Vergleich mit dem größten Studiengang Betriebswirtschaftslehre schneiden die Studiengänge Sozialwissenschaften und Volkswirtschaftslehre bezüglich des Erfolgs schlechter ab – beide im Grundstudium, für den Studiengang Volkswirtschaftslehre gilt dies auch im Hauptstudium. Was den qualitativen Erfolg in Form von Note und Studiendauer (im Hauptstudium) angeht, sind die Ergebnisse im Studiengang Wirtschaftspädagogik erfreulich. Insgesamt scheinen im Hauptstudium die studiengangspezifischen Unterschiede eher zuzunehmen. Das überrascht nicht, da das Grundstudium große Übereinstimmungen aufweist.

Soweit die Ergebnisse, die sich in den Stabilitätsanalysen, die wegen der ungünstigen Verteilung zweier unabhängiger Variablen notwendig geworden waren, als stabil erwiesen haben.

An dieser Stelle soll jedoch auch daran erinnert werden, dass einige Einflüsse nur beobachtbar waren, wenn zwei unabhängige Variablen (Zeit zwischen Hochschulreife und Universität bzw. zwischen Universität und WiSo) dichotom (0; >0) oder kontinuierlich in die Analyse eingingen. In einem Teil der Analysen führte die Verwendung von dichotomisierten Variablen für die beiden Zeitabschnitte zu signifikanten Ergebnissen, das heißt z. B. nicht die Dauer sondern die Existenz einer Wartezeit hatte den entscheidenenden Einfluss (vgl. etwa Anmerkung in Tabelle 3.16). Umgekehrt gab es auch Analysen, bei denen signifikante Zusammenhänge nur bei der Verwendung von kontinuierlichen Variablen bestanden und nach der Dichotomisierung verloren gingen (vgl. etwa Anmerkung in Tabelle 3.8).

Wenn auch die Analyse prozessproduzierter Daten eine Befragung von Studierenden nicht ersetzen kann, da z. B. keine Informationen zu Einstellungen und Motivationen verfügbar sind und keine Aussagen über die soziale Herkunft gemacht werden können, so hat sich erneut gezeigt, dass sie doch einen wichtigen Beitrag zur Studienverlaufsforschung darstellen kann.

Eine ständige Beobachtung von Anfängerkohorten im Sinne einer kontinuierlichen Berichterstattung über ihren Studienverlauf erscheint als ein angemessenes Instrument, um die Erfolge und Misserfolg der universitären Lehre einschätzen zu können.

Literaturverzeichnis

[Assel 1998] Assel, Michael: Verlaufsdaten der Studierendenstatistik für ausgewählte Studiengänge der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. In: Meinefeld, Werner (Hrsg.): *Studienbedingungen und Studienerfolg an der Technischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.* Nürnberg, 1998, S. 180–211

[Beck 1995] Beck, Nicolaus: Verweildauer und Studienwechsel an der Universität Erlangen-Nürnberg. In: *Beiträge zur Hochschulforschung* (1995), S. 57–78

[BMBF 2003] Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): *Lebenslagen von Mädchen und Frauen im Zusammenhang mit Bildung, Wissenschaft, Arbeit und Einkommen. Schlussbericht.* Bonn, 2003

[Eckart 1989] Eckart, Konrad: *Verbleib und Wechsel der Studenten der Studienanfängerkohorte des WS 1983 an der FAU - Zweiter Tätigkeitsbericht.* Erlangen, 1989

[Meinefeld 1998] Meinefeld, Werner: *Studienbedingungen und Studienerfolg an der Technischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg - Ein Forschungsbericht.* Erlangen : Institut für Soziologie, 1998

[Schröder u. a. 1998] Schröder, Manuela ; Daniel, Hans-Dieter ; Thielecke, Karin: *Studienabbruch. Eine annotierte Bibliographie (1975-1997).* Kassel : Universität Gesamthochschule Kassel, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, 1998 (Werkstattberichte 54)

[Stanat und Kunter 2001] Stanat, Petra ; Kunter, Mareike: Geschlechterunterschiede in Basiskompetenzen. In: Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich.* Opladen, 2001, S. 251–269

[Wenzig 2000] Wenzig, Knut: *Kollektiver und Individueller Studienverlauf an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.* Nürnberg : FAU, 2000

[Wittenberg 1999] Wittenberg, Reinhard: *Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg.* Nürnberg : Lehrstuhl für Soziologie, 1999 (Berichte 99-1)

A Tabellen

Tabelle A.1: Paarweise Unterschiede in der Erfolgsquote des Vordiploms in Abhängigkeit von der Studienrichtung (t-Werte).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd
BWL				
SoWi	5,907***			
VWL	8,318***	2,459*		
WiPäd	1,897	−3,014**	−5,299***	

*** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.

Tabelle A.2: Erfolg im Vordiplom in Abhängigkeit vom Hochschulzugang (Spaltenprozente).

	Gymnasium (Abitur)	andere Zugangsberechtigung	alle
bestanden	64,3	43,4	62,4
nicht bestanden	35,7	56,6	37,6
n	743	76	819

Cramers $V = 0,125$, $p < 0,001$.

Tabelle A.3: Alter bei Hochschulzugang, Zeitraum zwischen der Hochschulreife bis zur Uni und Anzahl der Semester vor Studienbeginn an der WiSo in Abhängigkeit vom Erfolg im Vordiplom.

	bestanden[a] n = 536	nicht bestanden[a] n = 332	t-Wert
Alter bei Hochschulzugang	21,6 (1,7)	22,3 (3,0)	4,304***
Jahre von Hochschulreife bis Uni	1,5 (1,4)	1,3 (1,6)	−2,610**
Semester vor Studienbeginn an WiSo	0,7 (2,2)	2,1 (5,1)	4,871***

[a]Mittelwerte, (Standardabweichung). $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.

Tabelle A.4: Erfolgsquoten im Grundstudium nach Zeit zwischen Hochschulreife und Studienaufnahme an der WiSo (in Prozent).

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	ab 9	alle
bestanden	52,8	65,8	70,0	71,3	72,3	56,8	33,3	8,3	16,7	18,8	61,8
nicht bestanden	47,2	34,2	30,0	28,7	27,7	43,2	66,7	91,7	83,3	81,3	38,2
n	199	243	150	122	65	37	18	12	6	16	868

Cramers V $= 0,268$ (ungekürzte Tabelle), p $< 0,001$;

Tabelle A.5: Erfolgsquoten im Vordiplom nach Alter und Geschlecht (in Prozent).

	bis 19	20 bis 24	ab 25	alle
männlich, n = 579, Cramers V $= 0,23$***	48,3	64,6	28,8	60,1
weiblich, n = 289, Cramers V $= 0,20$**	61,2	69,1	34,8	65,1

*** p $< 0,001$, ** p<0,01, * p $< 0,05$.

Tabelle A.6: Erfolgsquoten im Vordiplom nach Alter in den einzelnen Studiengängen (in Prozent).

	bis 19	20 bis 24	ab 25	alle
BWL, n = 557, Cramers V $= 0,24$***	63,0	74,7	30,3	71,1
SoWi, n = 121, Cramers V $= 0,13$ n.s.	50,0	44,7	31,0	42,1
VWL, n = 78, Cramers V $= 0,10$ n.s.	20,0	27,9	14,3	25,6
WiPäd, n = 112, Cramers V $= 0,20$ n.s.	83,3	63,4	38,5	61,6

*** p $< 0,001$, ** p<0,01, * p $< 0,05$, n.s.: nicht signifikant.

Tabelle A.7: Erfolgsquoten im Vordiplom in Abhängigkeit von der regionalen Herkunft (in Prozent).

	Mittel-franken	Rest-Bayern	Rest-Deutschland	Ausland	alle	Deutschland (Spalte 2–4)
bestanden	58,9	63,1	67,5	42,3	61,8	62,4
nicht bestanden	41,1	36,9	32,5	57,7	38,2	37,6
n	416	157	268	26	867	841

Tabelle A.8: Erfolgsquoten im Vordiplom in Abhängigkeit vom Geschlecht (in Prozent).

	BWL			SoWi		
	männlich	weiblich	alle	männlich	weiblich	alle
bestanden	69,3	76,7	71,1	16,0	60,6	42,1
nicht bestanden	30,7	23,3	28,9	84,0	39,4	57,9
n	424	133	557	50	71	121
	VWL			WiPäd		
	männlich	weiblich	alle	männlich	weiblich	alle
bestanden	28,9	21,2	25,6	55,0	69,2	61,6
nicht bestanden	71,1	78,8	74,4	45,0	30,8	38,4
n	45	33	78	60	52	112
	alle					
	männlich	weiblich	alle			
bestanden	60,1	65,1	61,8			
nicht bestanden	39,9	34,9	38,2			
n	579	289	868			

Tabelle A.9: Erfolgsquoten im Vordiplom in Abhängigkeit von der Art des Hochschulzugangs (in Prozent).

	bis 19	20 bis 24	ab 25	alle
Gymnasium	87,0	93,2	72,7	90,7
anderer Zugang	13,0[a]	6,8	27,3	9,3
n	77	665	77	819

Cramers V $= 0,209$, p $< 0,001$;
[a] Bis auf eine Ausnahme handelt es sich hierbei um ausländische Studierende.

Tabelle A.10: Paarweise Unterschiede in der Studiendauer für das Vordiplom in Abhängigkeit von der Studienrichtung (t-Werte).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd
BWL				
SoWi	0,065			
VWL	−1,607	−1,513		
WiPäd	−0,881	−0,684	0,917	

*** p $< 0,001$, ** p $< 0,01$, * p $< 0,05$.

Tabelle A.11: Studiendauer für das Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und des Studienganges (bivariate Korrelationen).

Merkmale (n = 503–527)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	0,018
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
bis 19[a]	−0,012
20–24[a]	0,038
ab 25[a]	−0,045
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	−0,045
Zeit Hochschulreife–Uni	−0,136**
Zeit Uni–WiSo	−0,144**
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a]	0,077
Rest-Bayern[a]	−0,020
anderes Bundesland[a]	−0,070
Ausland[a]	0,015
erste Studienrichtung	
BWL[a]	−0,047
SoWi[a]	−0,012
VWL[a]	0,068
WiPäd[a]	0,034

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Die Korrelationskoeffizienten weichen mit $r_{\text{HR–Uni}} = -0,086^{*}$ bzw. $r_{\text{Uni–WiSo}} = -0,117^{**}$ nur unerheblich von den Ergebnissen für die nicht dichotomisierten Variablen ab.

Tabelle A.12: Paarweise Unterschiede in der Note im Vordiplom in Abhängigkeit von der Studienrichtung (t-Werte).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd
BWL				
SoWi	−1,296			
VWL	−0,766	0,089		
WiPäd	−0,722	0,571	0,339	

*** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.

Tabelle A.13: Note im Vordiplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen und vom Studiengang (bivariate Korrelationen).

Merkmale (n = 497–521)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	0,034
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
bis 19[a]	−0,064
20–24[a]	0,083
ab 25[a]	−0,049
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	−0,050
Zeit Hochschulreife–Uni	−0,090*
Zeit Uni–WiSo	−0,066
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a]	0,004
Rest-Bayern[a]	−0,094*
anderes Bundesland[a]	0,058
Ausland[a]	0,057
erste Studienrichtung	
BWL[a]	−0,063
SoWi[a]	0,052
VWL[a]	0,028
WiPäd[a]	0,022

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Hierbei wurden folgende Korrelationskoeffizienten ermittelt: $r_{\text{HR–Uni}} = 0,013$ bzw. $r_{\text{Uni–WiSo}} = -0,079$.

Tabelle A.14: Studierende ohne erreichtes Vordiplom und ohne Prüfungseintrag (bivariat).

Merkmale (n = 867 − 868)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	0,084
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
bis 19[a]	0,046
20–24[a]	−0,220***
ab 25[a]	0,224***
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	0,025
Zeitraum Hochschulreife–Uni	0,001
Zeit Uni–WiSo	0,264***
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a]	0,040
Rest-Bayern[a]	0,057
anderes Bundesland[a]	−0,063
Ausland[a]	−0,068
erste Studienrichtung	
BWL[a]	−0,133*
SoWi[a]	0,172**
VWL[a]	0,008
WiPäd[a]	−0,020

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert wurden. Hierbei wurden folgende Korrelationskoeffizienten ermittelt: $r_{HR–Uni} = -0,126^{***}$ bzw. $r_{Uni–WiSo} = 0,180^{***}$.

Tabelle A.15: Studierende ohne erreichtes Vordiplom und ohne Prüfungseintrag (Ergebnisse der logistischen Regression, wiedergegeben sind die standardisierten Regressionskoeffizienten).

Merkmale (n = 307)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	1,310
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
20–24[a] (Referenzkat.)	
bis 19[a]	2,465*
ab 25[a]	1,273
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	1,361
Zeit Hochschulreife–Uni	1,150
Zeit Uni–WiSo	1,305*
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a] (Referenzkat.)	
Rest-Bayern[a]	1,261
anderes Bundesland[a]	0,739
Ausland[a]	0,365
erste Studienrichtung	
BWL[a] (Referenzkat.)	
SoWi[a]	2,097*
VWL[a]	1,463
WiPäd[a]	1,085
Modellinformationen	
R^2 nach Nagelkerke	0,172
Anteil richtiger Prognosen (%)	62,9

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Hiernach ist lediglich der Zusammenhang mit der Variablen *Alter ab 25* signifikant.

Tabelle A.16: Paarweise Unterschiede in der Erfolgsquote des Hauptstudiums in Abhängigkeit von der Studienrichtung (t-Werte).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd
BWL				
SoWi	1,960			
VWL	2,523*	1,293		
WiPäd	−0,296	−1,904	−2,526*	

*** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.

Tabelle A.17: Erfolgsquoten im Hauptstudium nach Geschlecht und Jahren zwischen Erwerb des Hochschulzugangs und Studienbeginn (in Prozent).

	bis 1	1	2	3	4	alle
männlich, $n_{alle} = 348$, Cramers $V = 0,18$*	73,1	90,5	92,0	86,4	85,0	86,8
weiblich, $n_{alle} = 188$, Cramers $V = 0,23$*	79,2	100,0	88,6	100,0	90,9	86,2

*** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.

Tabelle A.18: Erfolgsquoten im Hauptstudium nach Fachsemester im Grundstudium (in Prozent).

	bis 3	4	5	6	ab 7	alle
bestanden	88,0	94,0	86,6	81,6	56,3	86,6
nicht bestanden	12,0	6,0	13,4	18,4	43,8	13,4
n	25	249	127	87	48	536

Cramers $V = 0,310$, $p < 0,001$.

Tabelle A.19: Erfolgsquoten im Hauptstudium nach Anzahl der Prüfungsversuche im Grundstudium (in Prozent).

	bis 8	9,10	11,12	13,14	ab 15	alle
bestanden	91,2	86,8	73,2	70,8	80,0	86,6
nicht bestanden	8,8	13,2	26,8	29,2	20,0	13,4
n	307	114	71	24	20	536

Cramers $V = 0,204$, $p < 0,001$.

Tabelle A.20: Erfolgsquoten im Hauptstudium nach Note im Grundstudium (in Prozent).

	1–1,4	1,5–1,9	2–2,4	2,5–2,9	3–3,4	3,5–3,9	alle
bestanden	88,9	82,4	94,9	88,8	83,6	81,2	86,4
nicht bestanden	11,1	17,6	5,1	11,2	16,4	18,8	13,6
n	9	17	78	143	189	85	521

Cramers $V = 0,131$, n. s.

Tabelle A.21: Paarweise Unterschiede in der Studiendauer im Hauptstudium in Abhängigkeit von der Studienrichtung (t-Werte).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd
BWL				
SoWi	−1,542			
VWL	0,397	1,139		
WiPäd	7,912***	6,000***	3,532**	

*** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.

Tabelle A.22: Studiendauer im Hauptstudium in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, dem Studienverlauf im Grundstudium und des Studienganges (bivariate Korrelationen).

Merkmale (n = 435–456)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	−0,066
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
bis 19[a]	0,122**
20–24[a]	−0,121**
ab 25[a]	0,027
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	0,064
Zeit Hochschulreife–Uni	−0,128**
Zeit Uni–WiSo	−0,032
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a]	0,174***
Rest-Bayern[a]	−0,056
anderes Bundesland[a]	−0,129**
Ausland[a]	−0,025
Note im Vordiplom	−0,006
Fachsemester bis Abschluss Grundstudium	0,030
Anzahl der Prüfungen im Grundstudium	0,014
erste Studienrichtung	
BWL[a]	0,196***
SoWi[a]	0,127**
VWL[a]	0,001
WiPäd[a]	−0,352***

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Hierbei wurden folgende Korrelationskoeffizienten ermittelt: $r_{HR–Uni} = -0,013$ bzw. $r_{Uni–WiSo} = -0,026$.

Tabelle A.23: Paarweise Unterschiede bei der Diplomnote in Abhängigkeit von der Studienrichtung (t-Werte).

	BWL	SoWi	VWL	WiPäd
BWL				
SoWi	−0,677			
VWL	1,216	1,362		
WiPäd	3,241**	2,840**	0,274	

*** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.

Tabelle A.24: Note im Diplom in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen, dem Studienverlauf im Grundstudium und des Studienganges (bivariate Korrelationen).

Merkmale (n = 443–464)	
Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich)	−0,067
Alter beim Studienbeginn an der WiSo	
bis 19[a]	−0,090
20–24[a]	0,056
ab 25[a]	0,037
Hochschulzugang durch Gymnasium[a]	−0,022
Zeit Hochschulreife–Uni	−0,071
Zeit Uni–WiSo	0,055
Ort des Erwerbs	
Mittelfranken[a]	−0,003
Rest-Bayern[a]	−0,075
anderes Bundesland[a]	0,064
Ausland[a]	0,000
Note im Vordiplom	0,563***
Fachsemester bis Abschluss Grundstudium	0,328***
Anzahl der Prüfungen im Grundstudium	0,308***
erste Studienrichtung	
BWL[a]	0,103*
SoWi[a]	0,052
VWL[a]	−0,049
WiPäd[a]	−0,150**

[a] 0 = nein, 1 = ja, *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$.
Anmerkung: Wegen der linkssteilen Verteilung der Variablen *Zeit Hochschulreife–Uni* und *Zeit Uni–WiSo* wurde eine Stabilitätsanalyse durchgeführt, für die beide Variablen dichotomisiert (0; >0) wurden. Hierbei wurden folgende Korrelationskoeffizienten ermittelt: $r_{HR–Uni} = -0,033$ bzw. $r_{Uni–WiSo} = -0,052$.

B Internetressourcen

- AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz
  http://www.uni-konstanz.de/FuF/SozWiss/fg-soz/ag-hoc/ho-fo-i.html
- CHE - Centrum für Hochschulentwicklung (Gütersloh)
  http://www.che.de
- HIS - Hochschul-Informations-System GmbH (Hannover)
  http://www.his.de, http://evanet.his.de
- HOF - Institut für Hochschulforschung Wittenberg (Wittenberg)
  http://www.hof.uni-halle.de
- IHF - Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (München)
  http://www.ihf.bayern.de
- Institut für Schul- und Hochschulforschung (Lüneburg)
  http://www.fb1.uni-lueneburg.de/fb1/inst_suhf
- WZ I - Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung (Kassel)
  http://www.uni-kassel.de/wz1
- ZEvA - Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover
  http://www.zeva.uni-hannover.de

Publikationen des Lehrstuhls für Soziologie

Berichte

In der Reihe „Berichte“ finden sich herausragende Forschungsergebnisse. ISSN 1437-6741 (print); ISSN 1438-4663 (online)

Lechner, Birgit: Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen im Rahmen der Lebensstilforschung und Subkulturtheorie. Bericht 2001-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg: Studium und Beruf. Bericht 2000-2 (online)

Wenzig, Claudia: Armutsverlaufsmuster und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden bei 17- bis 24-jährigen. Eine Analyse des Sozio-ökonomischen Panels 1985-1996. Bericht 2000-1 (online)

Funk, Walter: Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Ausländern in Nürnberg 1996. Bericht 99-2

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Thomas Rothe, Sandra Proske, Claudia Wenzig & Knut Wenzig: Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 99-1 (online)

Arbeits- und Diskussionspapiere

In der Reihe „Arbeits- und Diskussionspapiere“ publizieren wir (Zwischen-) Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit, Beiträge zur methodischen Diskussion und Skripten für unsere Lehrveranstaltungen.

Dees, Werner & Claudia Wenzig: Das Nürnberger Kinderpanel - Untersuchungsdesign und Deskription der Untersuchungspopulation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-5

Wittenberg, Reinhard & Manuela Schmidt: Antisemitische Einstellungen in Deutschland in den Jahren 1994 und 2002. Ein Vergleich zweier Studien des American Jewish Committee, Berlin. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-4 (online)

Wenzig, Knut & Johann Bacher: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenkanzlei. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 3., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-2 (online)

Bacher, Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-1

Bacher, Johann & Bernhard Prosch: Lebensbedingungen und Lebensstile von Auszubildenden – Ergebnisse der Leipziger Berufsschulbefragung 2000. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-2 (online)

Prosch, Bernhard: Regionalmarketing auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Region Nürnberg 2001. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-1

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 2., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2001-1 (online)

Bacher, Johann: Einführung in die Grundzüge der Soziologie I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-4 (online)

Wittenberg, Reinhard: Schwangerschaftskonfliktberatung. Ergebnisse einer Analyse der Nürnberger Beratungsprotokolle des Jahres 1998. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-2 (online)

Bacher, Johann & Reinhard Wittenberg: Trennung von Kohorten-, Alters- und Periodeneffekten. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-1

Prosch, Bernhard: Raum für starke Köpfe? Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-9 (online)

Prosch, Bernhard & Sören Petermann: Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner. Kooperation durch dezentrale Institutionen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-8

Wittenberg, Reinhard, Serap Asiran, Almir Krdzalic, Vanessa S. Karg & Sabine Popp: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999. Erste Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-7

Bacher, Johann: Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALLBUS 1996 und der Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung 1999. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-6 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die Sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-5 (online)

Wittenberg, Reinhard: Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Messprobleme und Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-4

Bacher, Johann, Christoph Gürtler, Angelika Leonhardi, Claudia Wenzig & Reinhard Wittenberg: Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-2 (online)

Wittenberg, Reinhard & Dorothea Jäkel: Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-1 (online)

Berichte sowie Arbeits- und Diskussionspapiere sind i. d. R. auch als PDF-Dokument abrufbar: http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/publikationen